Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 96 (1951)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

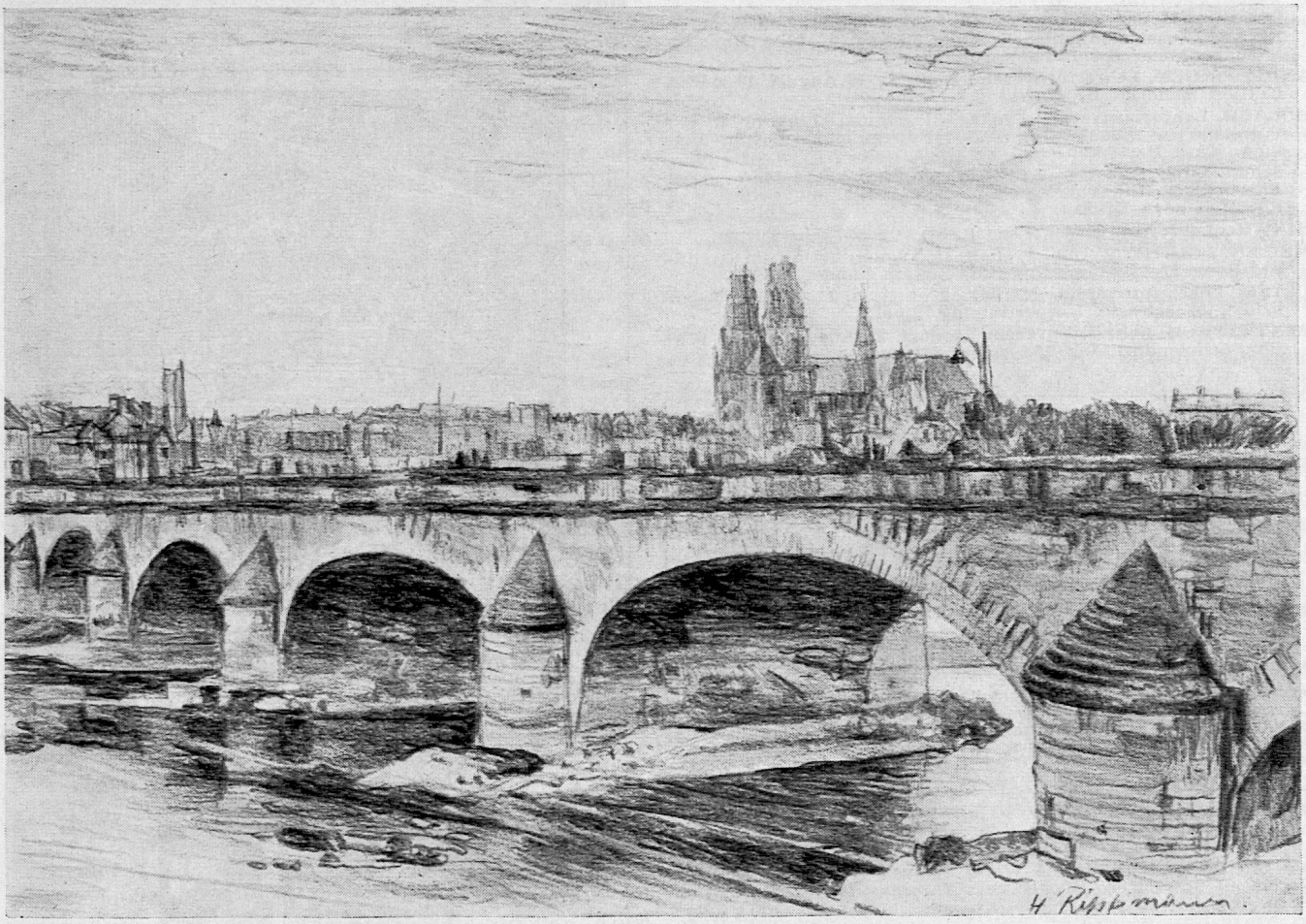
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS



Orléans

Seit alters wichtige Brückenstadt an der Loire, Bischofssitz, Hauptort des Departements Loiret, geistiges Zentrum eines fruchtbaren Umlandes. Berühmt wurde die Befreiung der Stadt durch Jeanne d'Arc. In der Reformation hugenottischer Stützpunkt. Schiffahrt auf der Loire ist heute bedeutungslos. — Die Zeichnung von Hans Rippmann entstammt dem Buch: «Paris ist nicht Frankreich».

(Siehe die Besprechung auf Seite 703 dieses Heftes.)

SLZ 96. Jahrgang **Nr. 34** S. 697 ... 716 Zürich, 24. 8. 1951

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Freitag, 24. August, 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Erste Probe für das Hauptkonzert vom 15. März 1952 (Mozart-Messe). Wir erwarten alle. — Freitag, 31. August, 19.30 Uhr, Hohe Promenade, Probe.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 27. August, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Korbball, Handball III. Stufe. Spiel. Leitung: Hs. Studer.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 28. August, Schwimmen im Waidbad. 17.45 Uhr beim Sprungturm. Leitung: Hs. Futter. Bei unsicherem Wetter ab 16 Uhr gibt Telephon 11 Auskunft.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 27. August, 17.30 Uhr, Kappeli. Leichtathletische Uebungen (Sportabzeichen), Spiel. Leiter: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 24. August, 17.30 Uhr, Turnhalle Saatlenstrasse. Persönliche Turnfertigkeit, Korbballtraining. Leitung: W. Bachmann. **19.30 Uhr: Ausserordentliche Generalversammlung,** Restaurant «Metzgerhalle», Oerlikon, 1. Stock. Traktanden: 1. Protokoll, 2. Wahl eines neuen Leiters, 3. Antrag auf sofortige Rückkehr in die Ligusterturnhalle, 4. Allfälliges. — Freitag, 31. August, 17.30 Uhr, Turnhalle Saatlenstrasse. Messübungen für Kampfrichter an den Schulendprüfungen. Spiel. Leitung: W. Bachmann.

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft für Grundfragen der Volksschule. **Aussprache-Abend** am Dienstag, 28. August, 20 Uhr, im Bahnhofbuffet, 1. Stock, über das Thema: **Hortkind und Schule.** Einleitende Worte von einer erfahrenen Tageshortleiterin.

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgruppe «Existenzphilosophie». Nächste Zusammenkunft: Freitag, 31. August, 20.15 Uhr, im Sitzungszimmer des Pestalozzianums.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 28. August, 18.30 Uhr. Lektion Mädchen III. Stufe.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 31. August, 17.10 Uhr, in der Turnhalle in Bülach. Unterstufe: Bewegungsgeschichte; Leitung: Ernst Hartmann.

— **Schulkapitel.** Samstag, 8. September, vormittags: Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen, nachmittags mit Schiff vom Rheinfall nach Eglisau.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 31. August, kein Turnen.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 31. August, 18 Uhr, im Strandbad Sonnenfeld, Männedorf. Rettungsschwimmen.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 27. August, 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse. Körpertraining, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 27. August, punkt 18.00 Uhr. Schulendprüfung und eigene Messungen.

Erziehungsheim für schwachbegabte Kinder sucht per sofort 285

Primarlehrer oder Primarlehrerin

Anmeldungen sind zu richten an:
Anstaltsleitung Erziehungsheim Mauren, Kt. Thurgau.

Kantonal-st. gallische Kinderheilstätte Bad Sonder, Teufen

An der Heimschule ist die Stelle einer internen **LEHRERIN** zu besetzen. Gehalt und TZ. nach den Bestimmungen des kant. Lehrergehaltsgesetzes (Fr. 4670.— bis 6780.—) + freie Station. Pensionskasse, Ferien und Freizeit nach besonderer Vereinbarung. Anmeldungen bis 15. September an den Vorsteher der Heilstätte.
281 P 66783 G

BÜCHER

200—300 interessante schöne Werke. Kunst, Lit., Phil., Graphik. Verlangen Sie Listen. Bücherverkauf Sonnenhofweg 23, Ostring, Bern. Tägl. 15—18 und 20—21 Uhr. 282 P 5309 Y

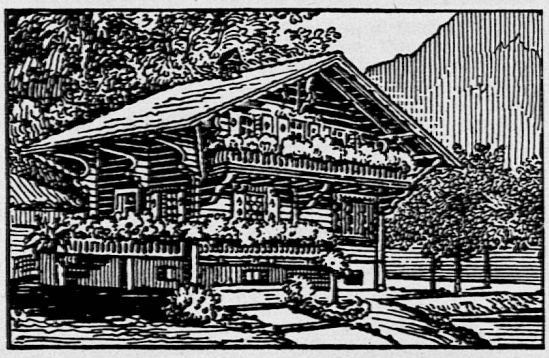
Schreibmaschinen zu Fr. 15.— pro Monat in Miete!

Diverse erstklassige bekannte Marken, zum offiziellen Preise. — Sie erwerben die Maschine durch Miete, die alle angerechnet wird. Keine Reisenden, bitte Prospekte verlangen. — 25 Jahre Dienst am Kunden. — **August Ramel,** Schreibmaschinengeschäft, **Gretzenbach** (Solothurn), Telephon (064) 3 13 56. P 22101 On

MOSER-GLASER
SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER
wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen in Schule und Fabrik entwickelt.
Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Transformatorenfabrik
Muttenz bei Basel
MG 197

Guter und billiger Mist mit **Composto Lonza** aus Gartenabfällen, Laub, Torf, Trester etc.
LONZA A.G. BASEL

Hatt-Schneider-Schulbedarf-Interlaken
VERULIN
flüssige Wasserfarbe zum Schreiben, Zeichnen und Malen
Farbtöne: vollgelb, orange, zinnober, karmin, schwarz, braun, violett, hell- und dunkelblau, hell-, mittel- und dunkelgrün, in 100 cm³-, 1/4-, 1/2- und 1-Liter-Packungen. Verlangen Sie bitte den VERULIN-Prospekt
— Schweizer Fabrikat —



Kurze Bauzeit, gesundes Wohnen, hohe Lebensdauer
bietet ein durch die Spezialfirma erstellter Holzbau

Interessenten wenden sich an:
RIKART
Telephon 73184 **Belp-Bern** Gegründet 1923

Schultische, Wandtafeln
liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik
Hunziker Söhne • Thalwil
Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880
Lassen Sie sich unverbindlich beraten

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

96. Jahrgang Nr. 34 24. August 1951 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: Preise, Löhne und Renten — Einführung des Kartenbildes mit Höhenlinien — Gegenbesuch von 530 badischen Lehrern im Baselbiet — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Graubünden — Bilder aus Frankreich — Auslandnachrichten — 1. Arbeitswoche für das Jugendtheater — ***Der Pädagogische Beobachter Nr. 12***

Preise, Löhne und Renten

An der Präsidentenkonferenz des SLV in Brugg vom 24. Juni 1951 referierte der Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins, Dr. Karl Wyss, über Besoldungs- und Versicherungsfragen. Auf Wunsch der Redaktion hat der Referent der SLZ eine frei ergänzte Zusammenfassung zur Verfügung gestellt. — Abkürzungen: NAG: Nationale Arbeitnehmergemeinschaft. IGK: Interessengemeinschaft der Konsumenten.

Um das Jahr 1948 wurden in vielen Gemeinden und Kantonen der Schweiz auch die Besoldungs- und Versicherungsverhältnisse der Lehrerschaft neu geordnet. Nicht überall wurde das gesteckte Ziel erreicht, das Preis — Lohnverhältnis der ersten dreissiger Jahre wieder herzustellen. Einzelne Kantone, wie Graubünden und Tessin, holten zwar auf, und die dauernde Ausrichtung von Familien- und Kinderzulagen wurde fast überall gesetzlich zugesichert. Aber da und dort wurde der Reallohnausgleich selbst gegenüber 1939 nicht für alle Gruppen und Stufen der Lehrerschaft erreicht, und der Versicherungsschutz erlitt trotz der AHV vielerorts eine empfindliche Schwächung. Die Besoldungsstatistik des SLV gibt über die seit 1948 wenig veränderte gegenwärtige Lage wertvolle Auskunft. Sie zeigt auch, wie verschieden die Verhältnisse in den Kantonen und Städten sind. Die folgenden Ausführungen können die Entwicklung und die gegenwärtige Lage deshalb nur in groben Zügen schildern. Sie stützen sich zur Hauptsache auf die Erfahrungen im Kanton Bern und müssen überall anhand der örtlichen Verhältnisse überprüft werden.

I

Die *Lebenshaltungskosten* erreichten im November 1948 einen ersten Höchststand von 164,9 Punkten gegenüber 100 im Jahre 1939. Der Jahresdurchschnitt 1948 war 163, der des letzten Vierteljahres 163,8. Vom Dezember 1948 bis zum April 1950 trat eine rückläufige Bewegung ein, bis zum Satz von 157,5, während von da an der Index zuerst langsam und seit dem April 1951 schneller wieder anstieg. Er stand im Juni 1951 für die Schweiz auf 166,4, für einzelne Städte und sicher auch für viele andere, aus irgend einem Grunde benachteiligte Gemeinden auf über 168. Die weitere Entwicklung ist nicht vorauszusehen; höchstwahrscheinlich ist nur, dass infolge der bewilligten Erhöhung der Mietpreise im November ein weiterer Anstieg eintreten wird. Zu berücksichtigen ist immer auch der Umstand, dass Steuern- und Kulturausgaben vom Index nicht erfasst werden, und dass die für neu ins Amt Tretende oder Heiratende in Betracht fallenden Neuwohnungen eine weit über den Index hinausgehende Mehrbelastung verursachen.

Die sogenannte Stabilisierung der Besoldungen hat also vielerorts in einer Zeit stattgefunden, da der Landesindex im Jahresdurchschnitt auf 163 stand. Der Rückgang um 5,5 Punkte oder 3,37% brachte einen sehr bescheidenen Beitrag an die Reallohnverluste der Kriegs- und Nachkriegszeit, die sich bekanntlich im Durchschnitt auf den Betrag von 1—2 Jahresbesoldungen belaufen.

II

Der *Verzicht auf eine Änderung des Besoldungsstandes*, der von vielen Arbeitgebern in der Zeit der sinkenden, und von den Arbeitnehmern in der der steigenden Lebenskosten geübt wurde, hat seinen guten Grund. Nicht zuletzt die AHV hat die Erkenntnis des Segens gefördert, der in einer dauernden Festigkeit der Landeswährung läge. Das Schwanken der Preise und Löhne empfindet nachgerade jedermann, selbst wenn es seinem augenblicklichen Vorteil dient, als beunruhigend. Entwertung des Frankens bedeutet für das Volk Verarmung, Überwertung Arbeitslosigkeit — beides Not und Gefahr. Die Massnahmen der Behörden, die seit Ausbruch des zweiten Weltkrieges zur Bekämpfung der früher fatalistisch hingenommenen Fieberzustände des Geldmarktes getroffen wurden, haben zu wertvollen Teilerfolgen geführt. Auch die grossen Wirtschaftsverbände haben das eingesehen und in den gefährlichsten Jahren durch das Stabilisierungsabkommen an dem guten Werke mitgewirkt. Die NAG, der unser Berufsverband angeschlossen ist, hat diese Bestrebungen von Anfang an kräftig unterstützt. Sie beteiligte sich auch an dem scharfen Widerstand, mit dem die Verbraucher im Spätjahr 1948 die Fleischpreiserhöhung mit einigem Erfolg bekämpften, und setzte sich für eine dauernde Fühlungnahme der Verbände ein, welche die Interessen der Konsumenten vertreten. Leider kam es zu keiner umfassenden Verständigung; aber die IGK ist da; sie hat mehrmals Fühlung genommen mit den Behörden und steht mit der NAG fest zu den Versuchen, auf dem Wege der Verhandlung und Verständigung und durch die Forderung rechtzeitiger behördlicher Massnahmen ungerechtfertigten Verteuerungen entgegenzutreten und dem Konsumenten den ihm gebührenden Anteil an wirtschaftlichen Erleichterungen zu sichern. Die IGK hat sich in diesem Sinne im Jahr 1950 darum bemüht, den Konsumenten Anteil an den Währungsabwertungsgewinnen zu sichern; im laufenden Jahre hat sie sich für die stufenweise Wiederaufnahme der Preiskontrolle eingesetzt. Sie steht auf Pikett, um die Konsumenten erneut zu geschlossenem Widerstand aufzufordern, wenn mit höhnischer Rücksichtslosigkeit über ihre Meinung und ihr gutes Recht hinweggeschritten werden sollte.

Es muss anerkannt werden, dass dankenswerte Bemühungen der Behörden und führender Kreise der Produzenten, des Handels und der Industrie zur Vermeidung eines sprunghaften Anstieges der Teuerung von Erfolg gekrönt waren. Wer die Entwicklung in andern Ländern, die Weltmarktpreise und den Grosshandelsindex verfolgt, kann das nicht leugnen. Nachdem nun aber für unser Land die Entwicklung in das kritische Stadium eingetreten ist, müssen die Bemühungen zusammengefasst werden, und vor allem bedarf es einer rechtzeitigen Fühlungnahme und Verständigung zwischen den von der Teuerung betroffenen unter sich und nachher mit den Verbänden der Gegenseite und den Behörden. Es ist auch Pflicht eines jeden einzelnen Bürgers, wenigstens den Versuch zu machen, die grossen Fragen des wirtschaftlichen Ausgleichs, der Vollbeschäftigung, der Konkurrenzfähigkeit unseres Landes und des sozialen Friedens in ihrer Gesamtheit zu überblicken.

III

Was die Besoldung anbetrifft, wird sich für den Augenblick fast überall die Frage der *Erhöhung der Teuerungszulagen* stellen. Wo noch ein Drittel und mehr der Gesamtbezüge als «Teuerungszulagen» bezeichnet ist, da wäre es an der Zeit, zunächst die eigentliche Besoldung den Nachkriegsverhältnissen anzupassen und durch Teuerungszulagen zu ergänzen, die bei 10% liegen sollten.

Die Höhe der Forderung ist abhängig von den örtlichen Verhältnissen. In Basel, wo die Neuordnung der Besoldungen noch nicht durchgeführt ist, und zwei Fünftel der Gesamtbezüge als Teuerungszulagen gelten, wird die Besoldung für das ganze Jahr 1951 um mindestens 3% des gesetzlichen Ansatzes erhöht; dazu werden die Bezüge der höher Besoldeten auf mindestens 161,5% der Besoldung von 1939 gehoben, während sie gegenwärtig zum Teil erst bei 156% stehen. Der Durchschnitt der anderwärts schon erhobenen oder erst beabsichtigten Forderungen wird zwischen 5 und 10% der heutigen Bezüge liegen. Dazu ist zu bemerken, dass die Privatarbeiterschaft und die Privatangestellten Anspruch auf einen Teil der durch die Vollbeschäftigung erzielten Übergewinne erheben. Diese Begründung fällt für die Ansprüche gegenüber Staat und Gemeinden dahin; immerhin kann auf den erhöhten Steuereingang hingewiesen werden.

In einem Punkt jedenfalls sind wir mit allen Arbeitnehmern einig: Unmittelbare Kriegsgefahr oder drohender oder gar schon eingetretener Mangel an Gebrauchsgütern im weitesten Sinne des Wortes bestehen gegenwärtig nicht. Den unselbständig Erwerbenden kann deshalb nicht zugemutet werden, sie möchten den Gürtel enger schnallen und den Ausfall an Reallohn durch weitern Verzicht auf die nötigen Bedürfnisse oder die schönen Zugaben des Lebens ausgleichen. Auch die Lehrerschaft wird gut daran tun, überall sich selber darüber klar zu werden, dass ein Nachhinken der Besoldungen hinter den steigenden Lebenskosten unter den gegenwärtigen Umständen nicht in Frage kommt. Sind wir unter uns und mit den wirtschaftlich Gleichgestellten darüber einig, so werden wir auch bei den Behörden das notwendige Verständnis finden. Die Besprechungen sollten, wo dies noch nicht geschehen ist, so bald als möglich aufgenommen werden. Bis im Herbst wird sich die Lage soweit geklärt haben, dass das Ausmass der Anpassung festgestellt und der Entscheid rechtzeitig getroffen werden kann. Eine blosse Abspeisung mit einer sogenannten Herbstzulage darf nicht in Frage kommen. Überall muss eine prozentuale Anpassung der Gehälter an die erhöhten Lebenskosten verlangt werden.

IV

Die *Rentner* dürfen nicht vergessen werden. Ihre Lage ist sehr unterschiedlich; viele jedenfalls befinden sich in Bedrängnis und Not, trotz der AHV. Die Altrentner müssen sich meist mit Beträgen begnügen, die auf Grund der abgebauten Besoldungen der dreissiger Jahre berechnet sind. Wer eine AHV-Rente bezieht, dem werden da und dort kantonale und kommunale Teuerungszulagen um den Betrag der AHV-Rente gekürzt, das will sagen, dass sie meist ganz dahinfallen.

Gerade diese stossende, immer wieder als Wortbruch der Behörden empfundene Massnahme sollte zum Verschwinden gebracht werden. Wenn sie auch rechtlich kaum mit Erfolg wird angefochten werden können, so sollten doch die kantonalen und kommunalen Behörden die nötige Achtung vor dem grossen Sozialwerk des Bundes aufbringen, um es einer gewiss nicht besonders glänzend gestellten Gruppe der Begünstigten nicht durch kleinliche Massnahmen zu vergällen.

Für die nicht AHV-berechtigten Rentner, besonders die Altrentner, sollte überall eine Erhöhung der Teuerungszulagen verlangt werden, die derjenigen der im Amte stehenden Lehrkräfte prozentual entspricht.

V

Bei zunehmender Teuerung ist der unmittelbare Geldbedarf so gross, dass bei Lohnforderungen oft vergessen wird, auch für die Anpassung der *Versicherung* an die veränderten Verhältnisse zu sorgen. Viele Kassen und viele Versicherte sind deswegen im Verlauf der letzten zwölf Jahre arg in Rückstand geraten. Als widersinnig wird es empfunden, wenn Beiträge zur Erhöhung des Deckungskapitals der Versicherungskasse die Lohnerhöhung längere Zeit wegfressen. Der bittere Beigeschmack dieses Zwangssparens verliert sich aber spätestens in dem Augenblick, da die Sonderbeiträge voll entrichtet sind, die erhöhten Bezüge wirklich ausgerichtet werden und die Versicherung für den Fall des Rücktritts oder des Todes eines Ernährers zu höheren Leistungen verpflichtet ist. Fast überall ist es so, dass nicht nur das Mitglied der Kasse, sondern auch die öffentliche Hand durch Zahlung ausserordentlicher Betreffnisse den Versicherungsschutz erhöhen hilft. Es ist die Pflicht der Berufsverbände, den Mitgliedern und Behörden gegenüber unablässig für eine vorausschauende, wenn auch oft etwas unbequeme Steigerung der Leistungsfähigkeit der Versicherungskassen einzutreten. Zu warnen ist auch vor dem immer wieder empfohlenen Umlageverfahren. Die als Ausgleich erstrebte und natürlich zu begrüssende Staatsgarantie ist nur dann eine Sicherung, wenn der Staat zahlungsfähig und zahlungswillig ist. Schwinden diese Eigenschaften, so wird ein genügendes Deckungskapital allein die aktiven Mitglieder davor bewahren, bis zu 15 und mehr Gehaltsprozente für einen angemessenen Versicherungsschutz zu entrichten, auch dies nur unter der Voraussetzung, dass vom Arbeitgeber ebensoviel geleistet wird; sonst steigt die Belastung noch bedeutend höher, das heisst sie wird untragbar, was zu einem einschneidenden Abbau der Kassenleistungen führen müsste.

VI

Die augenblickliche *Lage im Kanton Bern* ist ungeklärt. Die Verbandsleitungen des BLV, des BSPV und des VPOD haben am 19. Juni beschlossen, ein Begehren auf Erhöhung der Teuerungszulagen bei der Regierung anhängig zu machen. Eine erste Besprechung mit dem Herrn Finanzdirektor fand am 28. Juni statt. Wie dies glücklicherweise in den letzten Jahren immer der Fall war, wurde offen und im Bestreben, auch die Überlegungen der andern Seite zu verstehen, verhandelt. Herr Regierungsrat Siegenthaler wies vor allem darauf hin, dass der Staat in der Zeit des Preisrückganges keinen Lohnabbau ins Auge fasste; er ist der Auffassung, eine Erhöhung der Teuerungszulagen komme deshalb auch erst in Frage, wenn der Preisanstieg gleich hoch sei wie der vorausgegangene Preisrückgang. Strittig ist der Ausgangspunkt; für die Verbände kommt als solcher nur der Indexdurchschnitt von 163 für das Jahr 1948 in Frage. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen ist für den Frühherbst vorgesehen. Sie werden stark beeinflusst sein durch den weitern Verlauf der Preisbewegung. Mit allem Nachdruck wurde von den Verbandsvertretern betont, dass eine Verringerung des Reallohnes bei der heutigen Wirtschaftslage auch für die Mitglieder unserer Berufsverbände nicht in Frage kommt, und dass von unserer Seite grösster Wert darauf gelegt wird, noch im Verlaufe dieses Jahres mit den Behörden eine Lösung zu finden. Selbstverständlich wurde auch die keineswegs rosige Lage der Zurückgetretenen erwähnt. Sie können versichert sein, dass die Verbände auch für sie eintreten werden.

Karl Wyss

Einführung des Kartenbildes mit Höhenlinien

Die unmittelbare Wirklichkeit wird zum Ausgangspunkt dieser Arbeit. Ein Beobachtungsgang führt die Klasse an einen Hügel oder Berg der engeren Heimat. Die Erhebung wird umschritten und von allen Seiten her betrachtet; Ansichtsskizzen halten die wesentlichen Landschaftsformen fest und Notizen geben Aufschluss über Bodenbeschaffenheit, Gewässer, Bepflanzung, Bebauung und Verkehrswege.

Wie kann nun vorgegangen werden, wenn — wie beispielsweise in Montreux — eine für diese Unterrichtsaufgabe günstige Erhebung fehlt? Bietet auch eine Uferlandschaft mit sanft oder steil ansteigenden Uferhängen eine gute Möglichkeit, die Höhenlinien anschaulich einzuführen?

Diese Fragen haben eine Klasse des Schweizerischen Lehrerbildungskurses in Montreux beschäftigt, und in praktischer Unterrichtsarbeit ist versucht worden, eine positive Antwort und gleichzeitig ein Weg zur Unterrichtsgestaltung zu geben.

A. Die Landschaft in Wirklichkeit

Beobachtungsgang. Die Klasse betrachtet die Landschaft von verschiedenen Standorten aus:

1. Vom See her (Süden). Der Lehrer erteilt der ganzen Klasse bestimmte Beobachtungsaufgaben, die gemeinsam ausgeführt und zugleich kritisch überprüft werden. Die wichtigsten Ergebnisse werden ins Notizenheft eingetragen und die ganze Ansicht von Süden im Skizzenheft festgehalten.

Notizen: 1. Standort: Vom See her. — Blick von Süden gegen Norden – im Vordergrund überbaute Anschwemmungsebene der Baye de Montreux – Landzunge, gegen Osten und Westen Seebuchten – im Norden der Landzunge Einschnitt der Baye (Schlucht) – gegen Osten sehr steiler Anstieg (gegen Glion), ca. 300 m – gegen Westen (Sonzier) weniger steil, ca. 250 m – Distanz von Sonzier nach Glion etwa 1000 m – Südhang rechts der Baye (Sonzier) mit Reben bewachsen, Südhang links (Glion) mit Wald – über der Terrasse von Glion die Terrasse von Caux (Höhenunterschied ca. 300 m) – dahinter die Rochers de Naye, nordöstlich von Caux – Terrasse von Sonzier mit Gras bewachsen, Obstbäume – im Norden von Sonzier der Mont Cubly, Südhang mit Tannenwald bestanden, ungefähr gleich hoch wie Caux.

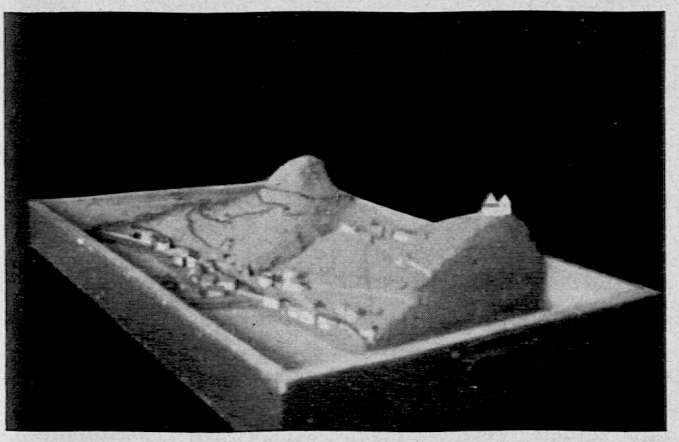


Fig. 1 Montreux und Umgebung (Sandkastenmodell).

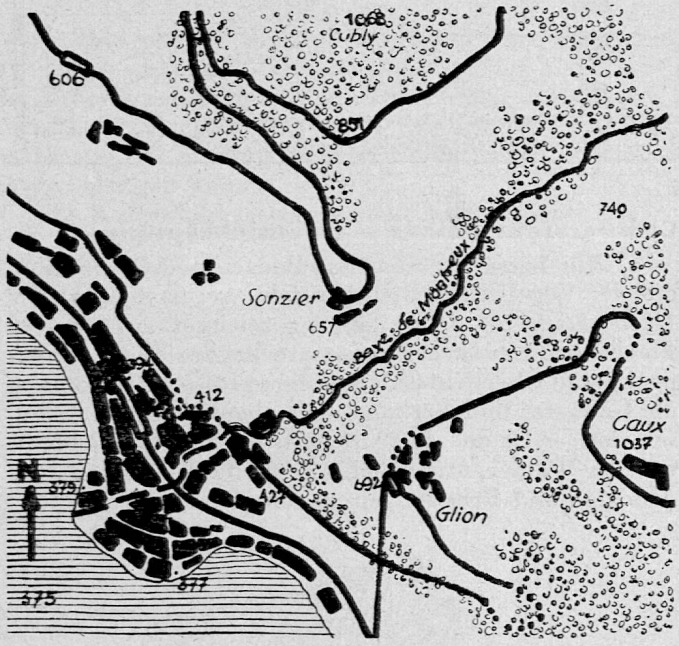


Fig. 2

Ansichtsskizze: Siehe Fig. 5.

2. Standort: Blick von Glion gegen Süden und Westen. Die Klasse wird in Gruppen aufgeteilt, jede Gruppe erhält Beobachtungsaufgaben.

3. Standort: Blick von Sonzier gegen Süden und Osten. Hier soll die Einzelbeobachtung zur Geltung kommen. Es wird nach ähnlichen Grundsätzen wie bei Standort 1 und 2 beobachtet, notiert und gezeichnet, jedoch ohne Arbeitsanweisungen von seiten der Lehrkraft.

B. Die Landschaft in der Vorstellung

Die Notizen und Skizzen, insbesondere die Gruppen- und Einzelbeobachtungen, werden im Schulzimmer geordnet und bereinigt. Anhand dieser Aufzeichnungen soll es möglich sein, die in Wirklichkeit betrachtete Landschaft innerlich wieder zu schauen und im *Sandkasten* als verkleinertes Modell nachzubilden.

Die Klasse löst sich in Gruppen auf; eine oder mehrere Gruppen (je nach der Anzahl der zur Verfügung stehenden Sandkasten) formen am Sandkasten, andere sind mit der Zurüstung der Hilfsmittel (Richtungszeiger oder Windrose, Holzhäuschen aus Vierkantstäben, farbige Wollfäden für Gewässer, Bahnen, Strassen usw.) beschäftigt.

Sind mehrere Sandkastenmodelle hergestellt worden, so werden sie nun miteinander verglichen und Verbesserungen angebracht.

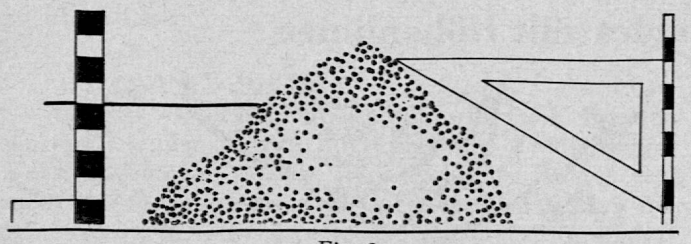
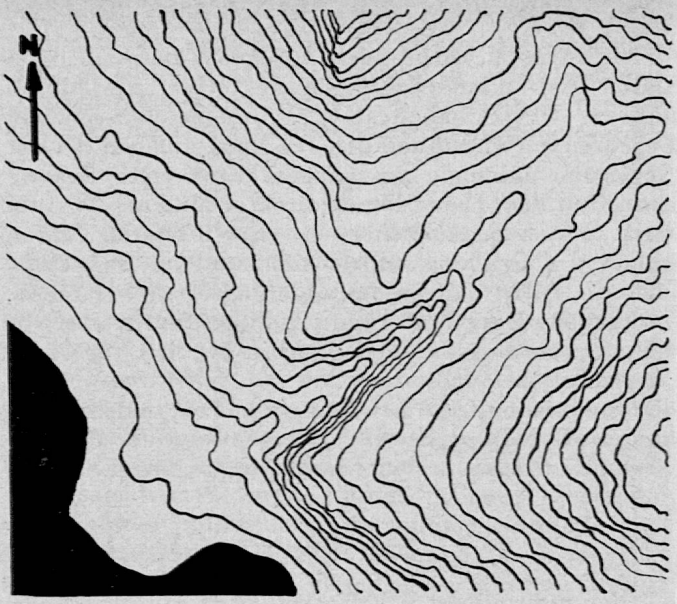


Fig. 3

C. Übersichtsskizze – Übersichtsplan

a) Wir betrachten das Sandkastenmodell von *oben*, aus der Vogelschau. Diese Ansicht von oben führt zur *Übersichtsskizze.* Jeder Schüler zeichnet auf ein der Fläche des Sandkastens entsprechendes Blatt (Javapack) eine Übersichtsskizze. Ohne grosse Mühe können die Gewässer und Verkehrswege eingezeichnet werden, schwieriger ist das Andeuten des überbauten Gebietes und der Wälder, unmöglich scheint die Darstellung der Abhänge und Erhebungen zu sein.



Stumme Kurvenkarte von Montreux und Umgebung.
M. 1:25000 Kurvenabstand 30 m

Fig. 4

Wir vergleichen den genauen Übersichtsplan mit der nach dem Sandkastenmodell gezeichneten Übersichtsskizze und stellen deren hauptsächliche Fehler fest. Wir messen Strecken auf dem Plan, setzen sie in die Wirklichkeit um und vergleichen sie mit den auf dem Beobachtungsgang gemachten Schätzungen.

Schliesslich überarbeiten wir das Sandkastenmodell anhand des genauen Übersichtsplanes.

D. Höhenzahlen

a) Der von Geometern ausgeführte *Übersichtsplan* hat neben der wirklichkeitsgetreuen Verkleinerung noch anderes unserer Übersichtsskizze voraus: er ist mit *Höhenzahlen* versehen.

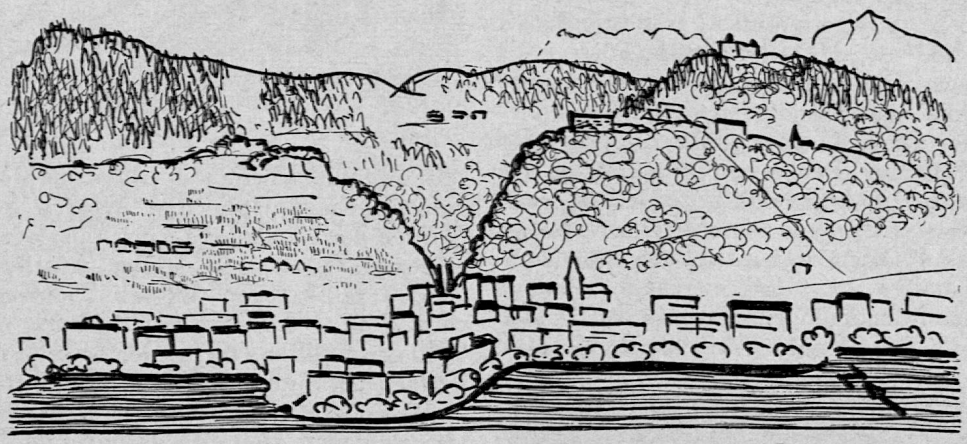


Fig. 5 Montreux, Ansicht vom See (Süden) her

Der Vergleich zwischen dem Sandkastenmodell und der Zeichnung zeigt deutlich, dass das plastische Sandkastenbild der Zeichnung überlegen ist.

Unser *Arbeitsziel* wird darum sein: *Die Darstellung der Landschaft auf der Zeichnung soll anschaulich werden wie das Sandkastenmodell, d. h. Abhänge und Erhebungen sollen auf der Zeichnung gut zu erkennen sein.*

b) Neben die beiden Darstellungen im Sandkasten und auf dem Blatt Papier bringen wir nun einen genauen *Übersichtsplan*, der die Landschaft *in wirklichkeitsgetreuer Verkleinerung* wiedergibt (Maßstab 1:5000).

Es gilt nun, das Wesen der Höhenzahlen richtig zu verstehen. Die Höhenzahl bei Glion heisst 692. Nach unserer Schätzung liegt Glion etwa 300 m über dem Ufer des Genfersees. Die beiden Zahlen können nicht das gleiche bedeuten, 692 kann niemals dem von uns geschätzten Höhenunterschied entsprechen. Es ist die *Höhe über Meer.*

b) Mit dem Begriff «Höhe über Meer» müssen wir uns noch weiter auseinandersetzen. — Wir beschreiben die Arbeit des Geometers oder Vermessungstechnikers mit seinen Vermessungsgeräten und Instrumenten. Hernach messen wir auf ähnliche Weise mit einfachen

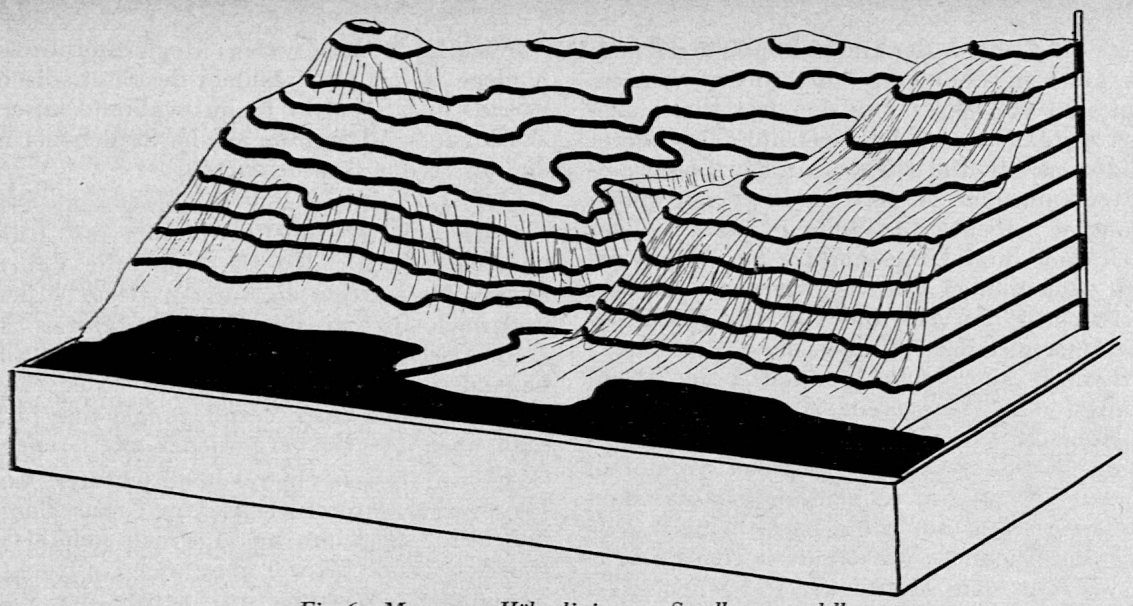


Fig. 6 Montreux, Höhenlinien am Sandkastenmodell

Hilfsmitteln die Höhe verschiedener Punkte an unserm Sand- oder Lehmberg und versuchen endlich, in Gedanken den Weg zur Ermittlung der Höhenlage der Pierre du Niton im Genfersee (am Quai des Eaux-Vives in Genf) zu begreifen (Fig. 7).

c) Von der Pierre du Niton aus liess sich die Uferhöhe des ganzen Genfersees leicht bestimmen, also auch die Uferlinie in Montreux. Hier wie andernorts am Seeufer erhielten verschiedene Punkte genaue Höhenzahlen. (Vermessungspunkt durch Messingkopf gekennzeichnet.)

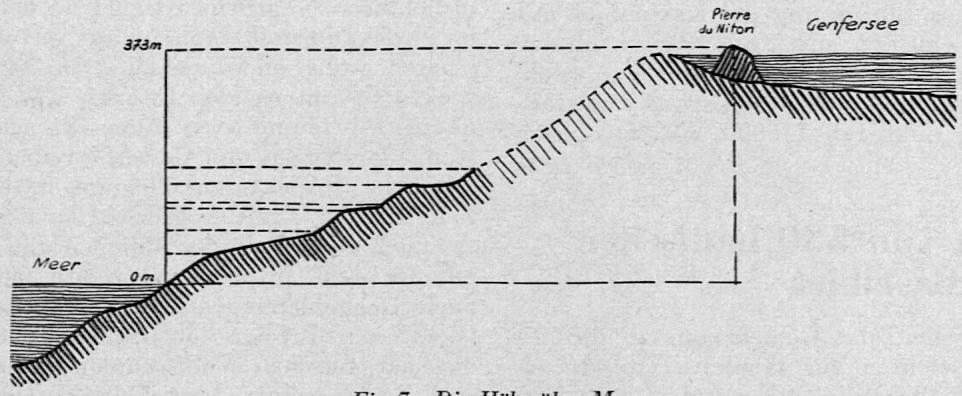


Fig. 7 Die Höhe über Meer

Von diesen Vermessungspunkten aus konnte die Höhe weiterer, höher oder tiefer gelegener Punkte an den Uferhängen des Genfersees festgesetzt und schliesslich über das Genfersee-Gebiet hinaus die ganze Schweiz vermessen werden.

Die Höhenzahlen aus dem Gebiete von Montreux werden zusammengetragen, die Höhe über dem Genfersee ermittelt und mit unsern Schätzungen verglichen.

Beim Betrachten des genauen Übersichtsplanes mit eingezeichneten Höhenpunkten erhalten wir ein ungefähres Bild von der Beschaffenheit und Gliederung des uns interessierenden Gebietes; *aber unklar bleibt, wie die Erhebungen aussehen, wie ein Abhang ansteigt,* wo sich günstig eine Weganlage erstellen liesse, wo man am leichtesten einen Berg besteigen oder in ein Tal hinunter gelangen könnte.

Das Kartenbild ist noch nicht befriedigend.

E. Höhenlinien

Je mehr Höhenzahlen im Übersichtsplan eingezeichnet sind, desto besser kann man sich die Gliederung der Landschaft vorstellen. Es liegt nun nahe, dass Punkte mit gleicher Höhenzahl besonders gekennzeichnet oder durch eine Linie verbunden werden. In diesem Falle müssen aber viele Punkte mit gleicher Höhe gemessen werden. Am Sandberg (Insel) oder Sandkastenmodell (Montreux und Umgebung) lässt sich die ganze Entwicklung von den Höhenzahlen zu den Höhenlinien gut veranschaulichen. Zurüstung: Sandberg auf Legetafel, einfaches Höhenmessgerät, Zündhölzer, Garn- oder Wollfäden (Fig. 8 und 6).

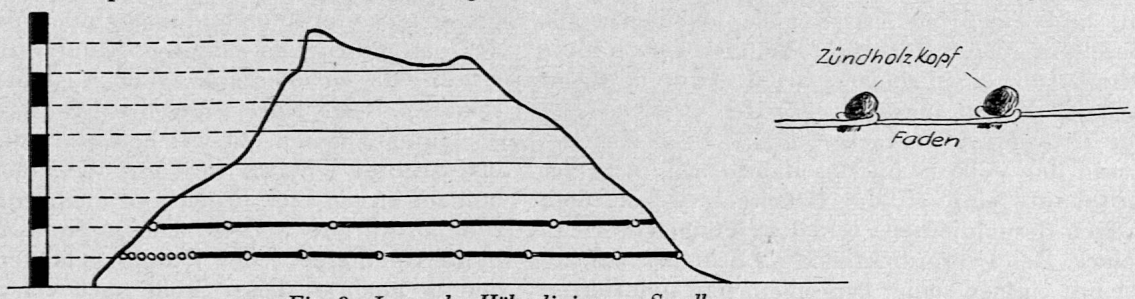


Fig. 8 Legen der Höhenlinien am Sandberg

Als weitere Möglichkeit der Darstellung der Höhenlinien muss auf den Lehmberg hingewiesen werden. Durch Eingiessen von Wasser in den mit Blech ausgeschlagenen Sandkasten wird die Uferlinie Zentimeter um Zentimeter erhöht und zugleich in den Lehm eingeritzt. Später kann ein solcher Lehmberg mit einem dünnen Draht in Schichten geschnitten werden; oder es lassen sich Quer- und Längsschnitte ausführen, die ebenfalls mit Höhenlinien versehen werden.

Wichtig ist, dass der Abstand von Höhenlinie zu Höhenlinie immer gleich bleibt. Dies lässt sich besonders gut erkennen am Sandkastenmodell mit Profil oder am Längs- oder Querschnitt eines Lehmberges.

Die mit Höhenlinien versehenen Sand- und Lehmberge und das Sandkastenmodell werden von oben betrachtet, der Verlauf der Höhenlinien beschrieben und endlich diese selber auf ein entsprechend grosses Blatt Papier abgezeichnet. Wir erhalten *Höhenlinienbilder*, die wir mit den Modellen vergleichen. Wir stellen fest: Wo die Höhenlinien auf der Zeichnung nahe beieinander liegen, steigt der Modellberg steil an; wo sie weit auseinander liegen, finden wir einen sanften Abhang oder gar eine Ebene.

F. Die Karte mit Höhenlinien

Als nächste Arbeitseinheit lässt sich das Betrachten und Lesen der genauen Höhenlinien- oder Kurvenkarte von Montreux und Umgebung denken. Zuerst soll versucht werden, am stummen Kurvenbild zu arbeiten; hernach lesen wir die fertige Kurvenkarte, die dem Übersichtsplan mit eingezeichneten Höhenlinien entspricht.

Als Abschluss der Einführung ins Kartenbild mit Höhenlinien empfiehlt es sich, aus der stummen Kurvenkarte heraus Längs- und Querschnitte zu zeichnen oder ein Stufenrelief aus Holzkarton maßstabgetreu zu erstellen (Maßstab 1:5000, Karton 2 mm dick).

M. Schibli, Aarau

Gegenbesuch von 530 badischen Lehrern im Baselbiet

Im ehrlichen Wollen, das Gemeinsame zu fördern und zu binden, besuchten vor Jahresfrist die Baselbieter Lehrer ihre Kollegen im Wiesental. Am 28. Juni erfolgte nun in 13 vollgepfropften Cars durch 530 Lehrer und Lehrerinnen der Gegenbesuch. Wie damals am Hebeldenkmal in Lörrach, so diesseits an demjenigen in Basel wurde der erste Gruss ausgetauscht.

Hierauf ging die Fahrt in 40 Gemeinden des Baselbietes, um einen Einblick in unser Schulwesen zu gewinnen. Dabei war der Empfang an den einzelnen Schulorten ebenso freundlich wie am Morgen, und nur ungern trennte man sich nach dem guten, für die Gäste kostenlosen Mittagessen, weil die Besucher sich um 14 Uhr wieder in Sissach besammeln mussten, und zwar im Kreise vieler Kollegen aus dem Baselbiet. Ein mächtiger Schülerchor bildete den Rahmen um einen ganzen (wohl etwas üppigen) Strauss von Reden und Gegenreden. *Regierungspräsident O. Kopp* überbrachte den Gruss der Behörden und des Volkes von Baselland. *Schulinspektor J. Bürgin* baute sinnvoll die Brücke zwischen dem letztjährigen Besuch jenseits und dem jetzigen diesseits des Rheines. Der Lehrerdichter *Emil Schreiber* würzte die Feier mit einigen seiner typischen, fein pointierten Gedichte in heimischer Mundart.

Weitere Redner waren: Regierungsdirektor Müller, Kollege Siefert als Präsident des Südbadischen Lehrervereins und Schulrat Kuhn, während unsere Kollegen Weitnauer und Strübin zur besinnlichen Unterhaltung der Gäste das ihre beitrugen.

Als der gemeinsame Schlussgesang erklang, war auf der «Marschtabelle» bereits ein Rückstand zu verzeichnen. Mit den Cars ging die Fahrt über den untern Hauenstein zu kurzem Besuche des Neuhofes und nach Birr an das Grab Pestalozzis. Hier ergriff Herr *Oberstudienrat Leubin* das Wort zu einer erhebenden Ansprache vor der Niederlegung eines Kranzes. Nach einer Verpflegungspause in Brugg fuhr man über den Bözberg wieder zur Grenze.

Es war gewiss ein reichbefrachteter Tag, und den Hauptorganisatoren, Inspektor Grauwiller aus Liestal und Schulrat Kuhn aus Lörrach, gebührt dafür aufrichtiger Dank. Es war aber auch ein fruchtbringender Tag, dessen Wirkung im Dienste der Völkerversöhnung kaum ausbleiben wird. Und wenn von diesem Tage als von einer «Hebelbrücke» gesprochen wird, so möge er auch nur einer der kleinen Baustege sein, über welche die Menschen- und Völkerbrücke gebaut werden möge!

E. E.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

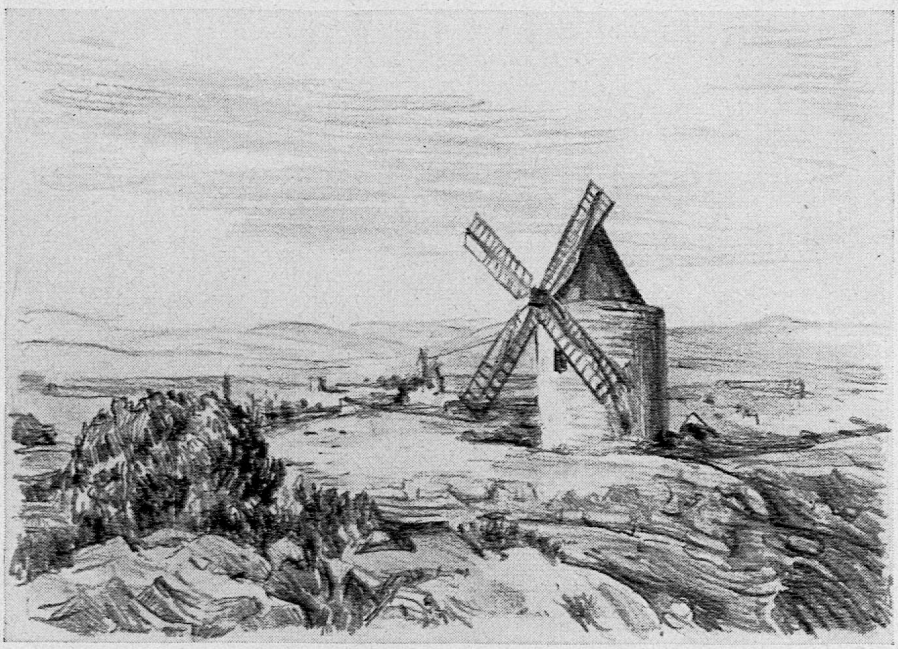
Durchleuchtete Schule. Der Aargau kennt das Berufsinspektorat nicht. Die staatlich bestellten Schulinspektoren — gegenwärtig 41 an der Zahl — wirken im Nebenamt und stammen aus verschiedenen Berufsklassen, wobei allerdings zu sagen ist, dass die als Inspektoren amtierenden Bezirks- und Mittelschullehrer quantitativ dominieren (deren 24 gegenüber 17 Juristen, Pfarrherren und Gewerbetreibenden). Dieses ansehnliche Inspektorenkollegium hatte vor geraumer Zeit von der Erziehungsdirektion den Auftrag erhalten, sich ausserhalb der üblichen und oft genug wenig aussagenden Inspektionsberichte auf Grund eines nach Sachgebieten geordneten Fragenschemas über die (sichtbaren) Erfolge von Unterricht und Erziehung in den aargauischen Volksschulen (Primar-, Sekundar- und Bezirksschule) vernehmen zu lassen. Die eingegangenen Antworten wurden von einer kleinen Kommission gesichtet und abschliessend von Seminarlehrer Dr. Peter Kamm (Aarau) bearbeitet, worauf das Resultat anfangs August in einer fast hundertseitigen Druckschrift zur Veröffentlichung gelangte. Die Inspektoren brachten nicht weniger als 164 Verbesserungsvorschläge an, von denen 146 ohne und 18 nur mittels einer Teilrevision des Schulgesetzes von 1940 verwirklicht werden könnten. Die zum Teil gewichtigen Anregungen werden in nächster Zeit noch viel zu reden geben, betreffen sie doch beispielsweise die Neugestaltung der Fortbildungsschule, die Einführung des obligatorischen neunten Schuljahres, die Herabsetzung der Schülerzahlen, den Ausbau der Sekundarschule und die Entlastung des Bezirksschullehrplanes — lauter Themen, zu welchen auch die Lehrerschaft ihre Stimme erheben wird und die zum Teil schon seit langem in der Luft liegen und auch von der Bevölkerung diskutiert werden. Die interessante Schrift soll in die Hand eines jeden Lehrers gelangen, und wir werden sie auch an dieser Stelle noch verschiedentlich zu zitieren haben.

-nn.

Zu den Abbildungen dieses Heftes

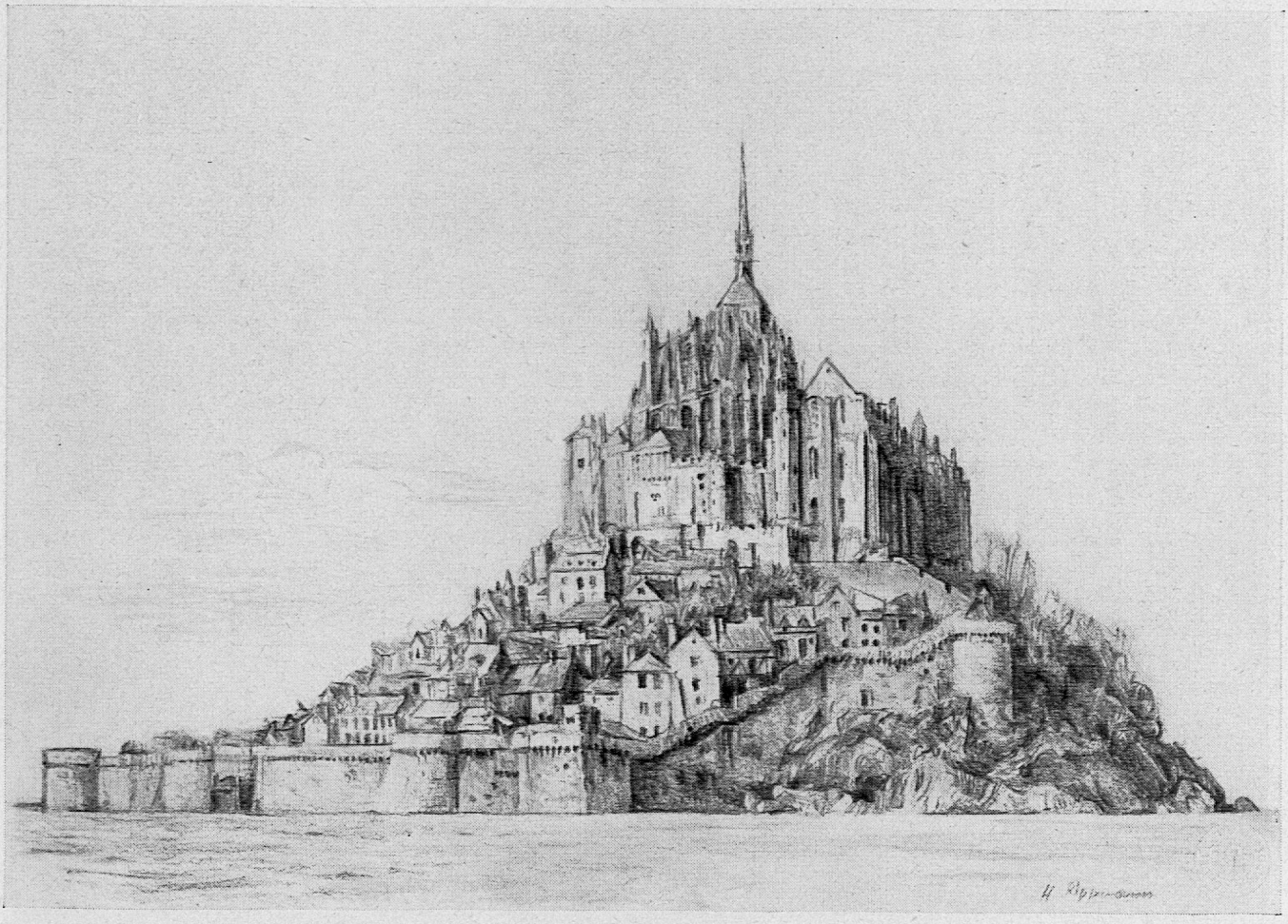
In einem stattlichen Bande: *Paris ist nicht Frankreich**) verherrlicht Adolf Galliker unser Nachbarland Frankreich, dem seine ganze Liebe gilt und von dessen wenig bekannten Schönheiten sein Mund überfliesst. Als passionierter Reisender ist er aufgeschlossen genug, die verschiedenartigsten Eindrücke in sich aufzunehmen. Seine Impressionen regen zu einem Reisen an, dem alle Hast fremd ist und das aus der Besinnlichkeit die Gabe schöpft, fremde Art zu erfassen. Zwar beabsichtigte der sympathische Reiserzähler, die Hauptstadt zu umgehen und seinen Bericht den gerne vernachlässigten Provinzen zu widmen, er kann aber nicht umhin, der «ville lumière» in einem hymnischen Schlussabschnitt seine Reverenz zu erweisen. — Zur besonderen Zierde des luxuriösen Bandes gereichen die vielen, zum Teil ganzseitigen Zeichnungen Hans Rippmanns, von denen wir, mit freundlicher Erlaubnis des Verlags, unsern Lesern eine Anzahl vorlegen dürfen.

V.

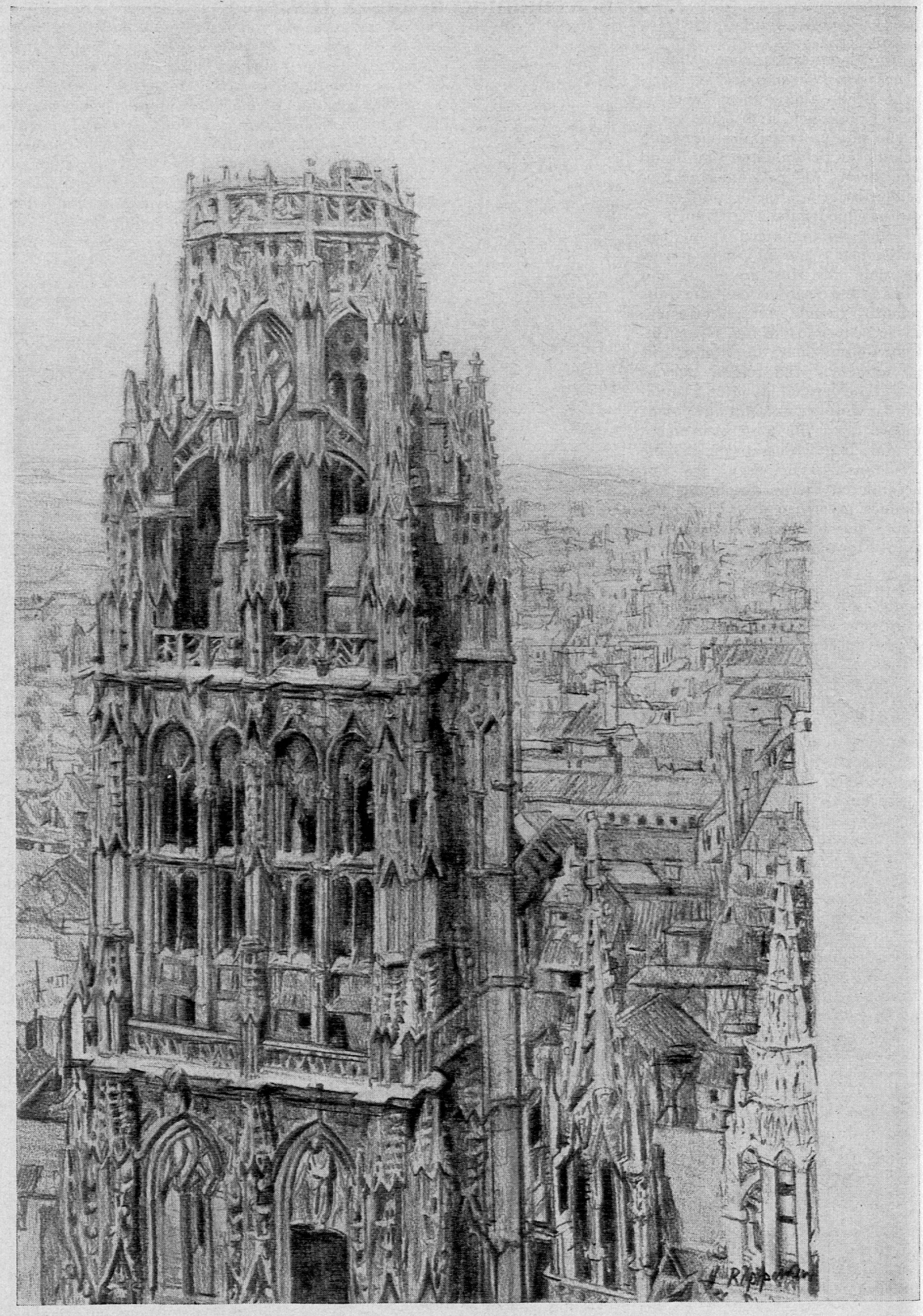


Die Mühle des Dichters Alphonse Daudet, Verfassers der «Lettres de mon moulin»

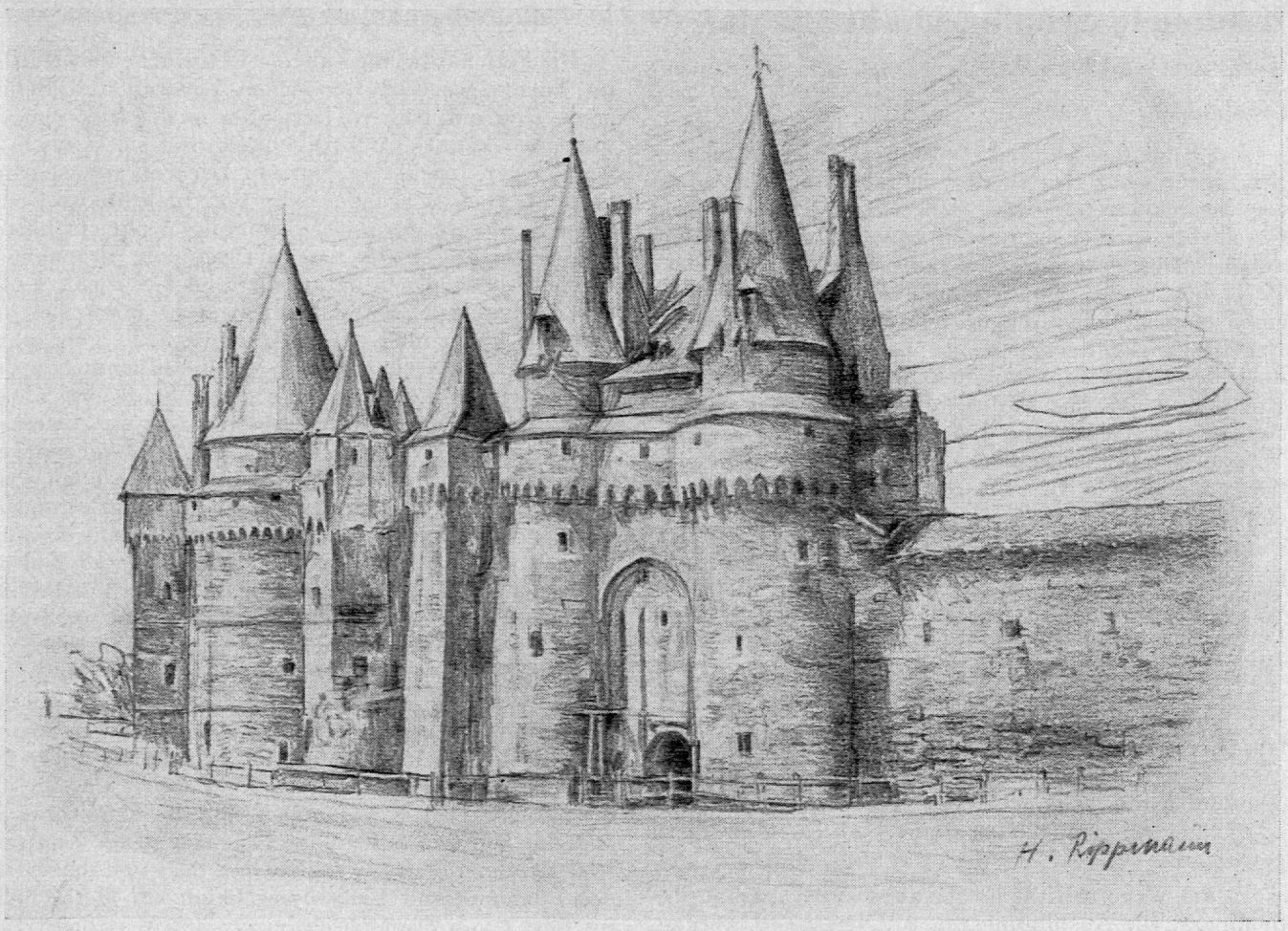
*) Tusculum-Verlag, Dietikon. 125 S. mit 34 Abb. Spezialpreis für Lehrer Fr. 8.90.



Mont St-Michel



Rouen



Vitré

Chambord

Kantonale Schulnachrichten

(Fortsetzung von Seite 702)

Graubünden

Auf Ende des Schuljahres 1950/1951 ist an unserm Seminar in Chur Dr. Martin Schmid als Seminardirektor zurückgetreten. Als Lehrer für Deutsch und Geschichte wird er dem Seminar weiterhin seine wertvollen Dienste widmen. 24 Jahre lang, von 1927 bis 1951, hat er unserm Seminar vorgestanden und so einer langen Reihe junger Lehrer etwas von seiner Begeisterung mitgegeben ins Leben hinaus. Ist es doch der Seminardirektor, der dem Seminar Ziel und Richtung weist, sind es doch weitgehend *seine* Auffassungen und Gedanken, die dem jungen Lehrer eine Weltanschauung vermitteln und die ihn befähigen, trotz der kurzen Bildungszeit doch von Anfang an etwas zu leisten.

Ohne Dr. M. Schmid lässt sich das Schulwesen der letzten zwei Dutzend Jahre kaum denken. Verdanken wir ihm doch — neben seiner Arbeit als Lehrer und Leiter des Seminars und neben seiner langjährigen Leitung des bündnerischen Lehrervereins — den elastischen, auch neueren Unterrichtsmethoden günstig gesinnten Lehrplan für bündnerische Volksschulen, ebenso einen solchen fürs Seminar. Während seiner «Regierungszeit» hat das Konvikt eine gründliche Wandlung durchgemacht. Aus einer Schülerkaserne ist es zu einem gemütlichen Heim mit kleinen Zimmern geworden.

In die Wege geleitet hat er auch einen Ausbau des Seminars. Die Ausbildungszeit soll verlängert werden, und die Klassen sollen aufgeteilt werden in ein Unterseminar mit allgemeiner und ein Oberseminar mit fachlicher Bildung. Darüber wird ein späterer Bericht sich ausführlicher äussern. Für alle diese meist im stillen geleistete Arbeit wissen alle sich ernsthaft mit dem Schulwesen des Kantons befassenden Leute Herrn Dr. Martin Schmid den herzlichsten Dank!

Sicher wird der neue Seminardirektor mit seiner Seminarreform einen schweren Stand haben. Die drückende Bürde, die auf dem Bündnervolk lastet, hat dazu geführt, dass Sparexperten und eine Sparkommission überall, wo Kulturelles ein bescheidenes Dasein fristet, Abstriche machen. Ja, es wird einen zähen Willen und ein kluges Vorgehen erfordern, wenn die Reform — die ja finanziell nicht eben stark ins Gewicht fällt — durchdringen soll. Doch hoffen wir das Beste!

Unsere Hoffnung gründet sich auf die junge Kraft des neuen Seminardirektors, Herrn *Dr. Conrad Buol.* Ein merkwürdiges Zusammentreffen will es, dass er dem gleichen Flecken Erde entstammt wie der unvergessliche Seminardirektor Paul Conrad, nämlich aus Davos-Glaris. Wir gratulieren dem liebenswürdigen jungen Leiter unseres Seminars und wünschen, dass sein Wirken gesegnet sei!

Seit einer Reihe von Jahren sind neue bündnerische Rechenhefte in Vorbereitung. Das zweite und das dritte — verfasst von Lehrer Jakob Hemmy in Grüsch — sind schon in Gebrauch, und das vierte, betitelt «Aus Stadt und Land», ist kürzlich aus der Druckerei gekommen. Hoffen wir, dass auf Schulanfang im Herbst auch das Lehrerheft erhältlich sei!

Ch. H.

Ferienkurs im Tessin

Die Ferienkurse für italienische Sprache und Kultur, im Turnus wechselnd zwischen Locarno und Bellinzona, sind aus frühern Berichten in der SLZ einigermassen bekannt. In Wirklichkeit sind sie es noch zu wenig. Der diesjährige Kurs in Locarno war spärlich besucht. Das ist schade, denn die Qualität des Gebotenen verdiente grössere Würdigung. Vielleicht hätten die Organisatoren der Kurse etwas mehr Propaganda machen sollen. Doch daran allein liegt es nicht. Es ist ein Zeichen der Zeit. Allgemein steht heute bei uns Englisch höher im Kurs als Italienisch. Es gab Jahre, da lockten die Italienischkurse 150 Teilnehmer in den Tessin. Heuer waren es, eine ganze St.-Galler Klasse inbegriffen, kaum 40. Am grössten war das Interesse in den ersten Kriegsjahren, als uns die Grenzen verschlossen blieben. Unabhängig jedoch von allen weltpolitischen Konjunkturen ist das Tessin ein Bestandteil unserer viersprachigen Schweiz, und die Schweiz wäre nicht, was sie ist, gehörte dieser Sprach- und Kulturkreis nicht zu ihr. Uns sollte es daher nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache sein, auch unsere dritte Landessprache zu kennen und uns in ihren Geist zu vertiefen.

Es ist sicherlich nicht übertrieben, wenn heute gesagt wird, die Italienität des Tessins sei in Gefahr. Und das war denn auch im diesjährigen Ferienkurs in Locarno für mich das Eindrücklichste: Die Sorge des gebildeten Tessiners — dessen, der weiss, was für ihn die Sprache Dantes bedeutet — um die Erhaltung der sprachlichen und kulturellen Eigenart seines Kantons. Voll Kummer weist er darauf hin, dass von den Ufern des Luganer- und Langensees kaum ein Meter nicht im Besitz von Deutschschweizern sei. Was diese Tatsache aber besonders schwerwiegend belastet, ist der Umstand, dass diese Deutschschweizer vielfach nicht Italienisch sprechen, nicht sprechen wollen. Sie wollen sich gar nicht die Mühe nehmen, tessinisches Denken und Fühlen zu verstehen und zu würdigen.

Bedenken wir, dass das Tessin 300 Jahre Untertanenland der deutschschweizerischen Kantone war und von unsern «Landfocti» regiert wurde. Es sind jedoch nicht Ressentiments, die in ihm aufsteigen. Die Tessiner wussten ja, warum sie 1798 aus eigenem Willen Schweizer sein wollten und sich nicht Italien bzw. der Cisalpinischen Republik anschlossen. Sie haben auch genügend Bewusstsein von ihrem Eigenwert und tessinischen Leistungen. «Ihr Deutschschweizer habt eine grosse Vergangenheit, die auf militärisch-kriegerischer Stärke beruht. Wir haben unsere grosse Geschichte auf dem Gebiet der Künste. 3000 Tessiner haben sich einen Namen gemacht als Architekten, Bildhauer oder Maler, in allen Ländern der Welt.» Und wie der Tessiner z. B. heute sein Schrifttum pflegt, davon legt die Zweimonatsschrift «Svizzera Italiana» ein imponierendes Zeugnis ab. So wurde denn auch im Ferienkurs mit Recht der Geschichte und Kunst des Tessins gebührend Platz eingeräumt.

Lichtbildervorträge über die Kunst der Lombardei zeigten jedoch auch die Verbundenheit der tessinischen Kultur mit der italienischen. Und bei der Lektüre der Divina Commedia offenbarte sich in besonderer Eindrücklichkeit: Dieser Dante ist auch der ihrige.

So wurde uns der Ferienkurs zur Verpflichtung, auch unserseits, als Lehrer, zu versuchen, was uns möglich ist, um der Schweiz das Tessin zu erhalten, und das heisst dem Tessin seine kulturelle Italienität zu bewahren.

Artur Zollinger.

Lehreraustausch zwischen England, Kanada, Frankreich und den USA

Washington, 15. August (AL): 101 britische, 6 französische, 11 kanadische und 118 amerikanische Lehrer und Lehrerinnen haben unter den Auspizien der amerikanischen Erziehungsbehörden ihre Lehrplätze für das nun beginnende Schuljahr ausgetauscht. Zurzeit sind sie noch in Washington versammelt, um sich gegenseitig kennen zu lernen und um Fragen von gemeinsamem Interesse zu besprechen. Sie werden Präsident Truman einen Besuch abstatten und Demonstrationen neuer amerikanischer audio-visueller Lehrmittel (z. B. Tonfilme) in der Universität von Washington beiwohnen. Bisher sind im Rahmen ähnlicher Austauschprogramme britische und französische Lehrkräfte schon in 225 amerikanischen Städten und Ortschaften tätig gewesen. *hr.*

Pro Juventute Obstspende für Bergschulen

Bekanntlich führt Pro Juventute seit etwa 25 Jahren jeweils im Herbst eine Sammlung von Frischäpfeln zugunsten der Bergschulen durch. Dieses Jahr sind ja leider die Ernteaussichten in den meisten Obstgegenden recht trüb, und so werden wohl nicht viele Schulen des Flachlandes die Möglichkeit haben, ihren Kameraden im Bergdorf eine Obstsendung zukommen zu lassen. Immerhin sollte die zu einer lieben Gewohnheit gewordene Aktion nicht einschlafen. Wer irgendwie in der Lage ist, ein paar Harassen zu füllen, möge dies seinem Bezirkssekretär Pro Juventute mitteilen. Dort erhält er die nötigen Anweisungen und Formulare. Herzlichen Dank zum voraus.

Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich, Seefeldstrasse 8.

Kurse

Herbstreise nach Italien

Vom 6.—16. Oktober 1951 veranstaltet das Reisebureau Popularis eine Reise besonders für Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen über *Chiasso*, *Bellagio*, *Lecco*, *Mailand*, *Parma*, *Bologna*, *Florenz*, *Siena*, *Peruggia*, *Assisi*, *Urbino*, *Pesaro*, *Rimini*, *S. Marino*, *Ravenna*, *Bologna*, *Mailand*, *Bern*, *Zürich*. Zwei Tage sind Rimini gewidmet, damit die besonders pädagogisch Interessierten den im Jahre 1946 von der Schweizer Spende gegründeten und seither vom Schweizerischen Arbeiter-Hilfswerk geführten «Giardino d'Infanzia» besuchen können. Hier wird ein Versuch gemacht, mitten in Italien in schweizerisch-italienischer Zusammenarbeit ein besonderes Erziehungs- und Unterrichtszentrum zu schaffen, dessen Wirkung sich nicht nur auf die Kinder von Rimini begrenzt, sondern in alle Teile Italiens ausstrahlt, da regelmässig Einführungskurse für italienisches Erziehungspersonal abgehalten werden.

Diese Italienreise verbindet Natur- und Kunstgenuss mit beruflichem Interesse in schönster Weise. Der Preis der 11tägigen Fahrt kommt gesamthaft auf Fr. 340.— zu stehen. Für gute Hotels und sorgfältige Verpflegung wird gesorgt.

Das Reiseprogramm ist erhältlich bei «PRO RIMINI», Quellenstrasse 31, Zürich 5, Telephon (051) 27 36 30.

7. Arbeitswoche für Haus- und Kammermusik in Brienz (Berner Oberland)

7.—14. Oktober 1951. Leitung: W. S. Huber, Küsnacht

Auf nach Brienz zur 7. Arbeitswoche für Haus- und Kammermusik, die diesmal kleinsten, kleinen und mittleren Wunderwerken Mozarts gewidmet ist! (Interessenten für das Bratschenspiel erhalten von der Schweizerischen Geigenbauschule in Brienz sehr schöne Lehrinstrumente und eine kurze aber gründliche Einführung in die Spieltechnik.)

Prospekte durch den Präsidenten der Vereinigung für Hausmusik Brienz, Peter Schild, Lehrer, oder durch den musikalischen Leiter, Walter Simon Huber, Seminarmusikdirektor in Küsnacht ZH, alte Landstrasse 102, Telephon 91 14 15.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung zur 500-Jahrfeier des Eintritts von Zürich in den Bund der Eidgenossen

s Züripiet

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Veranstaltung im Neubau:
Samstag, 25. August, 15.00 Uhr: **«Von der Spanischbrötlibahn»** Lehrprobe der 4. Klasse von Fritz Hauser, Dietikon.

Schweizer Wandkalender 1952

Zum 18. Male erscheint soeben im Verlage des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen in Zürich der beliebte Schweizer Wanderkalender für das Jahr 1952. Neben den reizenden, einfarbigen Wochenblättern enthält er wiederum 8 farbige Kalenderseiten, welche als Postkarten verwendet werden können. Als Sujet wurden eine Anzahl besonders schöner Dorfplätze gewählt. Die Rückseiten der Kalenderblätter enthalten kurze, nette Aufsätze, Beschreibungen, Ratschläge usw. Alles zusammen aber wirbt für ein frohes Wandern mit offenen Augen. Der gesamte Reinerlös dieses Kalenders (er kostet Fr. 2.20) dient dem Schweizer Jugendherbergenwerk.

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Die Bevölkerung der deutschen Bundesrepublik

Die Volkszählung vom 13. September 1950 hat eine Einwohnerzahl von 47 581 000 ergeben. Auf 1 km² wohnen 194 Personen (1946: 178; 1939: 160).

Großstädte im Bundesgebiet (über 500 000 Einwohner)

Es sind dies: Hamburg 1 604 600, München 831 017, Essen 605 125, Köln 590 825, Frankfurt 523 923.

Über 400 000 Einwohner

Dortmund, Düsseldorf, Stuttgart, Bremen, Hannover, Duisburg.

Über 300 000 Einwohner

Wuppertal, Nürnberg, Gelsenkirchen.

Über 200 000 Einwohner

Bochum, Kiel, Mannheim, Lübeck, Braunschweig, Wiesbaden, Oberhausen.

Über 100 000 Einwohner

Karlsruhe, Augsburg, Krefeld, Kassel, Bielefeld, Müllheim a. d. R., Solingen, Hagen, Aachen, München-Gladbach, Wilhelmshaven, Watenstedt-Salzgitter, Ludwigshafen a. Rh., Oldenburg, Münster i. Westf., Regensburg, Heidelberg, Bremerhaven, Bonn, Herne, Freiburg, Osnabrück, Recklinghausen, Remscheid, Flensburg.

Von den 46 Großstädten des Bundesgebietes mit rund 12,9 Millionen Einwohnern gehören 21 mit rund 5,3 Millionen Einwohnern zu Rheinland-Westfalen.

(Abgedruckt aus der «Zeitnahe Schularbeit», herausgegeben von der Landesanstalt für Erziehung und Unterricht, Stuttgart.)

Bücherschau

P.D. Dr. Walter Staub: **Allgemeine Wirtschafts- und Handelsgeographie.** Ernst-Reinhardt-Verlag AG., Basel, 1951.

Mit einer Fülle von Gesichtspunkten, einem Zahlenmaterial das jedem Wunsche entgegenkommt, und mit reichlicherer Veranschaulichung, als sie solchen Werken sonst üblich ist, wird hier von Walter Staub die Weltwirtschaft dargestellt. Was an Nachkriegsmaterial erreicht werden konnte, ist ausgewertet und damit ein wirtschaftliches Gegenwartsbild gegeben. Oft wird in die Vergangenheit gegriffen und vergleichend die Entwicklung gezeigt. Es ist für unsere Schulen besonders begrüssenswert, dass ein schweizerisches Werk dieser Art vorliegt, welches auch unsere eigenen Wirtschaftsprobleme in moderner Schau zeigt (beispielsweise die Elektrizitätswirtschaft ausführlich behandelt). Das Buch enthält nicht ein Minimalprogramm; es ist mit seinen 340 Seiten für jeden Nachschlag bereit und ermöglicht persönliche, methodische Auswertung. 49 Figuren und Karten geben direktes Anschauungsmaterial für den Unterricht. *E. E.*

F. W. Caviezel: **So sei es.** Waldstatt-Verlag, Einsiedeln. 418 S. Ganzleinen. Fr. 14.80.

Mit diesem «Zeitroman» will der Verfasser die Tragik der Morphium- und Alkoholsüchtigen aufzeigen, die zum verheerenden Gift greifen, um ihre seelische Unbefriedigung und Einsamkeit, ihre geistige Verödung, ihr Gewissen zu betäuben. Der Einzelne repräsentiert dabei lediglich die heutige Gesellschaft, die, mit sich und Gott zerfallen, solange haltlos irrt und strauchelt, bis sie wieder zu ihrem Schöpfer findet. — Gegenwartsprobleme und ernste Lebensfragen werden in Romanform dargeboten, was aber nicht durchweg geglückt ist. Erheblich gekürzt und von nichtssagenden Stellen sowie von sprachlichen Mängeln bereinigt, wäre das Ganze besser. So aber wirkt die geniesserische Freude an ausführlich beschreibenden, medizinischen Situationen und Sachverhalten ungünstig; das Verhalten einzelner Charaktere ist häufig psychologisch und unglaubwürdig, Adjektive sind manchmal so wenig treffend gewählt, dass sie das Bild der auftretenden Person eher verwischen. Es fehlt nicht an Übertreibungen und an Situationen, die erkünstelt und unmöglich scheinen. Wenn diesen Menschen aber gar zu rasch ein «Grinsen» im Gesicht steht, wenn sie ihre Hände in «beterischer» Haltung zusammenlegen usw., wenn hie und da auf billige Erotik nicht verzichtet wird, so würde man wünschen, die wertvollen und aufschlussreichen Buchstellen, die gut fundiert und ausgewogen sind, als knappe, überzeugende und wirkungsvolle *Abhandlung* vor sich zu haben. *-er-*

Brigitte von Rechenberg: **Ihr Weg.** Vadian-Verlag, St. Gallen. 164 S. Pappband. Fr. 4.80.

Die Neuausgabe des seinerzeit im evangelischen Verlag Zollikon erschienenen Büchleins bezweckt, ein Geschenkbändchen für die Konfirmation auf den Büchertisch zu legen. Die anspruchslose Geschichte eines einfachen und strenggläubigen Schweizer Mädchens liest sich denn auch stellenweise gut und flüssig, auch wenn dieses tapfere Menschenkind oft unbegreiflich vernünftig ist. — Die Richtlinien und Absichten der Verfasserin, zu bodenständiger Frömmigkeit anzuhalten, sind gut und wertvoll; dass ihre Tendenz aber nicht aufdringlich und bemühend wirkte, dazu bedürfte es wohl stärkerer dichterischer Gestaltungskraft. *-er-*

Rudolf Stickelberger: **Die irdenen Gefässe.** Zwingli-Verlag, Zürich 347 S. Leinen. Fr. 9.50.

In dieser «Erzählung aus dem Leben einer evangelischen Kirchgemeinde» zieht das sonntägliche und werktägliche Leben um Kirche und Pfarrhaus mit all seinen frohen und ernsten Begebenheiten an uns vorüber. Ein gutes Buch für einen stillen Sonntagnachmittag. *K. A.*

Kleine K + F-Reihe für Auswanderer und Kaufleute. Verlag Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 2.50/4.50.

Wie vielen unserer jungen Leute schwebt schon in der Schule vor, sich einmal im Ausland als Kaufleute, Techniker oder Pflanzer eine Existenz zu gründen. Wir Lehrer haben alle Ursache, jenen Schülern, die nicht nur von Abenteuerlust getrieben, sondern sich der Tragweite und des Ernstes ihrer Aufgabe bewusst sind, den Weg ebnen zu helfen. Werden sie doch einmal den guten Ruf der Schweiz im Ausland weiter verbreiten und Vermittler für unsere so überaus wichtige Exportindustrie und den Aussenhandel sein. Ganz vorzügliche Berater in allen mit der Auswanderung zusammenhängenden Problemen ist die vorliegende Schriftenreihe. Bereits sind 10 Monographien fremder Länder erschienen, weitere sind in Vorbereitung. Unsere angesehensten Geographen berichten darin aus eigener Anschauung und Erfahrung über die zentral- und südamerikanischen Staaten, Kanada, die USA und Südafrika. Sie legen dabei das Hauptgewicht auf die Schilderung aller jener Verhältnisse, um die ein Auswanderer unbedingt wissen muss. Ich habe einzelne Bändchen durch Bekannte, die sich jahrelang in den betreffenden Ländern aufgehalten haben, begutachten lassen und ausnahmslos nur anerkennende Urteile erhalten. Übereinstimmend wurde festgestellt, dass jeder Auswanderer aus dem Studium der Bändchen — jedes ist vor der Herausgabe von der Biga und den diplomatischen Vertretungen der behandelten Staaten überprüft worden — grössten Nutzen ziehen werde, besonders für Vorbereitung der Reise, Eingewöhnung und richtiges Verhalten gegenüber der Bevölkerung des Gastlandes. Wir sind dem Verlag Kümmerly & Frey für diese Berufsberater und Wegweiser dankbar und wollen sie gerne in unsern Schul- und Lehrerbibliotheken für alle zukünftigen Auslandschweizer zur Verfügung halten. Uns Lehrern leisten sie überdies bei der Vorbereitung zu einem lebensnahen Geographieunterricht wertvolle Dienste. *E.*

A. Cressy Morrison: **Zufall der Schöpfung?** Gustav Kilpper-Verlag Stuttgart, 1951. 131 Seiten.

Obwohl es in der Tat um die im Titel gestellte Frage geht, ist doch die Überschrift der amerikanischen Originalausgabe treffender: «Man does not stand alone.» Viele sollten dieses kleine Buch lesen, um es anzunehmen oder abzulehnen, jedenfalls aber zur Besinnung. A. Cressy Morrison war Präsident der New-Yorker Akademie der Wissenschaften. Mit einer in dem engen Raum erstaunlichen Summe von originellen Einzelhinweisen für das Sinnvolle des Geschehens in der Natur spannt er den Leser und führt ihn zu einer erlebnisreichen Übersicht über das Schöpfungsganze. Er zeigt mit dieser Summe die engen Grenzen, in denen Leben auf einem Planeten überhaupt möglich ist. Aus dieser Gegebenheit schreitet er zum Beweis, dass die Gleichzeitigkeit dieser komplizierten und unerlässlichen Voraussetzungen unmöglich Zufall sein kann, sondern dass vielmehr durch das Ganze der Wille geht, der das Schlussziel von Anfang an sah. Er durchgeht zum Schlusse die biblische Schöpfungsgeschichte Satz um Satz und bekennt sich zu ihrer sachlichen Stichhaltigkeit. Cressy Morrison weiss, dass die Hauptmacht der Wissenschaft ihm nicht bedingungslos folgt. Aber sein Buch ist ein mahnender Anruf, und jedem wäre seine Lektüre zu wünschen, der noch nicht ganz aus dem mechanistischen Zeitalter aufgetaucht sein sollte. *E. E*

Neue Bücher

Besprechung vorbehalten

C. F. Ramuz: Die Schönheit auf Erden, (Steinberg-Verlag, Zürich).
Fritz Lendi: Der weisse Schlitten, (Loepthien-Verlag, Meiringen).
Albert Steffen: In 40 Jahren um die Erde, Abenteuer und Erlebnisse eines Schweizer Käsers; (Verlag Emmenthalerblatt, Langnau).
Hans Hiltbold: Betriebliches Rechnungswesen, Buchhaltung; (Verlag Schulthess, Zürich).
Fernand van Steenberghen: Philosophia Lovaniensis, Erkenntnislehre; (Benziger, Einsiedeln).
Paul Bühler: Die Menschheitsführung und die Dichtkunst; (Hybernia-Verlag, Dornach).
Heinrich Zimmermann: Mythen und Symbole in indischer Kunst und Kultur, (Rascher-Verlag, Zürich).
Herders Volkslexikon: 1025 Seiten, Jubiläumsausgabe in einem Band, 35 000 Stichworte, 175 Tabellen, 2700 Abbildungen im Text, 50 Bildseiten, eine grosse Kartenbeilage, Oktav, Ganzleinen, Fr. 10.10; (Herder-Verlag, Freiburg).
Pfr. Hermann Walser: Geschichte der Stadtkirche Winterthur, III. Teil, Zeit der Orthodoxie, des Pietismus und der Aufklärung (1650—1798); (283. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, 1951).
A. Frey-Wyssling: Elektronen-Mikroskopie, (Naturfoschende Gesellschaft Zürich).
Jean Herbert: Wege zum Hinduismus, (Rascher-Verlag, Zürich).
Carl Spitteler: Olympischer Frühling, (Artemis-Verlag, Zürich).
Paul Boesch: Die Glasgemälde von Stein am Rhein, (Wanderer-Verlag, Zürich).
Walter Frey: Heizwerte und Zusammensetzung fester, flüssiger und gasförmiger Brennstoffe; (Verlag Gustav Höhn, Zürich).
C. Münzenthaler: Ein Leben für Tiere, (Verlag Ulrich, Nürnberg).
Heinrich Tgetgel: Schweizer Wanderbuch, Unterengadin, 4. Band; (Verlag Kümmerly und Frey, Bern).
Adolf Busemann: Höhere Begabung, (Verlag Aloys Henn, Ratingen im Rheinland).
Philipp Lersch: Vom Wesen der Geschlechter, (Ernst Reinhardt-Verlag, Basel).
Carl Hilty: Wie man Zeit gewinnt, (Verlag Riggenbach, Basel).
Fritz Leuzinger: Besser stenographieren, (Stenographie-Verlag Emil Hug, Zürich).
Carl J. Luther: Ski und Skilauf, (Verlag Otto Maier, Ravensburg).
J. A. Diener-Imhof: Die Entwicklung der kaufmännischen Berufsschulen in der Schweiz, Dissertation; (Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, Zürich).
Marysia Turrian: Dostojewskij und Franz Werfel, (Verlag Paul Haupt, Bern).
J. H. Hagen: Beiträge zur Unterrichtstechnik der Grundschule, (Chr.-Kaiser-Verlag, München).
Alois Frankenhauser: Lehrbuch der Schrift, Block-Antiqua, Breitfeder-Antiqua, Rustika-Schrift, Mediaeval-Schrift, Unziale, Halbunziale, Gotische Texturschrift, Gotische Missalschrift, Schwabacher-Schrift, Deutsche Frakturschrift; (Verlag F. Soennecken, Bonn).
Albert Herzer: Bolschewismus und Menschenbildung, 250 Seiten; (Verlag Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens in Hamburg).

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Einladung

zur 1. Schweiz. Arbeitswoche

für das Jugendtheater

6. bis 13. Oktober in Konolfingen (Bern)

Es ist das Vorrecht unserer Jugend, sich mit Überliefertem kritisch auseinanderzusetzen, mit frischem Schwung neue Formen des Lebens zu gestalten, sich ihre eigene Stellung zu erarbeiten und mutig den Problemen des Lebens eigene Antworten und Taten entgegenzustellen. Willkommene Gelegenheit dazu bietet eine sinnvolle Freizeitgestaltung — in unserem Falle — *das Theaterspielen.*

Das Theaterspiel der Jugend soll nicht einfach «nach unten» transponiertes Erwachsenentheater sein. Es soll sich seine eigenen, der Jugend gemässen Wege suchen und auf seine Weise den Gedanken verwirklichen, dass Jugend- und Volkstheater künstlerisch-geistige Auseinandersetzung mit kleinen und grossen Lebensproblemen ist. Das Theaterspiel der Jugend soll aber auch hinführen zum guten Volkstheater, das heute im Begriffe ist, sich kräftig zu erneuern.

Um die erfreulichen Versuche solchen Jugendtheaters zu unterstützen und weitere spielfreudige Jugendgruppen anzuregen und zu ermutigen, laden die Träger der Bernischen Arbeitswoche für das Volkstheater, die Schweiz. Gesellschaft für das Volkstheater und der Freizeitdienst Pro Juventute zu einer

1. Arbeitswoche für das Jugendtheater

ein. Als Teilnehmer erwarten wir eine grosse Zahl von initiativen Lehrern und Lehrerinnen, Jugendgruppenleitern, Heimerziehern usw.

Konolfingen, das Emmentalerdorf mit den bereits zur Tradition gewordenen bernischen Volkstheaterwochen, wird auch der Ort für diese Arbeitswoche sein.

Die Herbstferienzeit vom 6. bis 13. Oktober, just vor Beginn der Winterarbeit, wird es Interessenten aus Stadt und Land ermöglichen, nach Konolfingen zu kommen, wo die Teilnehmer Unterkunft bei Privaten erhalten werden.

Im Gegensatz zu dieser Einzelunterkunft werden wir im übrigen eine frohe Lebens- und Arbeitsgemeinschaft bilden. Zu Aussprachen und Veranstaltungen werden wir geeignete Lokale vorfinden und heimelige Plätze werden in der freien Zeit zu angeregtem Gespräch oder angenehmem Verweilen einladen.

Zur *Arbeit* werden wir uns zuweilen in der grossen Kursgemeinschaft, vorwiegend aber in kleinen Arbeitsgruppen zusammenfinden. Bei der Bildung von Arbeitsgruppen sollen die besonderen Bedürfnisse der Teilnehmer wegleitend sein.

Ausgehend vom dramatisierten Spruch, vom Sprechchor und vom Stegreifspiel, soll die Woche zum eigenen Laienspiel hinführen, das den Gegebenheiten einer Gruppe entspringt. In gemeinsamer Arbeit können Ideen entwickelt, zu kleinen Szenen spielbarer Handlung verdichtet in Texte gefasst, ein Spielablauf skizziert werden.

Die Teilnehmer werden Spielleiter und kritischer Zuschauer sein und sich mit Bühne und wohl auch mit selbstgeschaffenen Kostümen zu befassen haben. Eine *Kurswerkstatt* und eine möglichst unerschöpfliche Grümpelkammer werden nicht fehlen. Das Werkzeug wird vom Freizeitdienst der Pro Juventute zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich werden auch die Probleme der Stückwahl aus bestehender Literatur gelöst, deren Inszenierung oft im Mittelpunkt der Wochenarbeit stehen wird.

Wo es gar möglich werden sollte, kurze Szenen zur Darstellung zu bringen, werden wir im ganzen Dorf, in Schloss- und Fabrikhof, in Park und Bühneneinfahrt usw. geeignete Spielplätze zur Verfügung haben. Wir werden aber auch die «kleine Bühne», das *Gemüsetheater*, den *Kasperli*, der auch der ergötzliche Freund der «Grossen» sein kann, zu Gaste haben. Ein Blick hinter die Kulissen einer *Marionettenbühne* wird uns deren wundervolle Möglichkeiten erkennen lassen, und vielleicht regt es an zu gemeinsamer Arbeit von Freizeitwerkstätte und Jugendtheatergruppe.

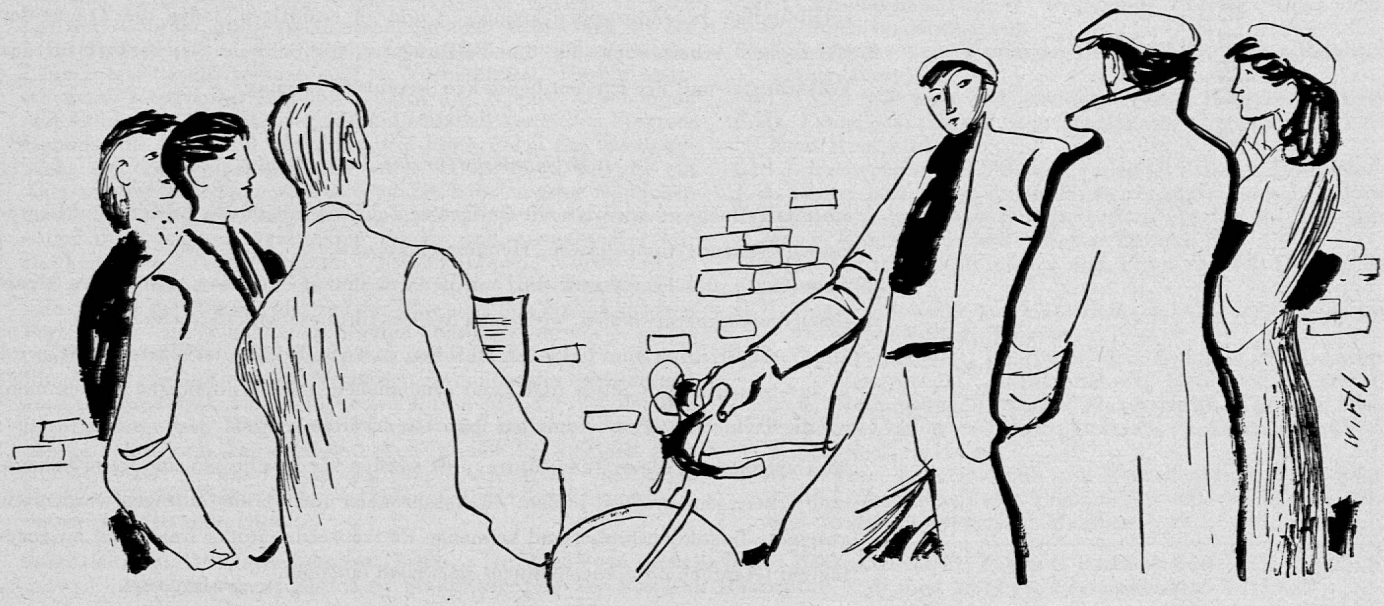
Im Leiter-Team wirken mit: Dr. Walter Staender, Senior der Konolfinger Theaterwochen, Fritz Gribi, Präsident der Gesellschaft für das schweiz. Volkstheater, Rudolf Joho, Leiter der Abt. Volkstheater der schweiz. Theaterschule, Therese Keller, Kasperlispielerin, Gerold Meyer, Schöpfer der Zürcher Tram-, Schiff- und Eisenbahntheater, Heini Trümpi, Freizeitdienst Pro Juventute, Schulinspektor Heinz Balmer (Gemüsetheater) u. a.

Unter diesen Zielsetzungen und in jeder Hinsicht ausgezeichneten Voraussetzungen wird diese erste schweiz. Arbeitswoche für das

Volkstheater allen Teilnehmern eine reiche Fülle von Ideen, Anregungen, praktischen Winken und vor allem Ermutigung zu jugendlichem bahnbrechenden Theater und Laienspiel bringen.

Lieber Leser, notiere darum:

* Arbeitswoche für das Jugendtheater, 6.—13. Oktober 1951
* Konolfingen im Emmental
* Kursbeiträge, Verpflegung und Unterkunft inbegriffen
  - für Berner Fr. 30.—
  - für ausserkantonale Mitglieder der Gesellschaft für das schweiz. Volkstheater Fr. 40.—
  - Andere ausserkantonale Teilnehmer Fr. 50.—
* Anmeldungen bis spätestens 1. Oktober an:
  - Gesellschaft für das schweiz. Volkstheater
    Herrn Bader, Gemeindeschreiber, Wädenswil
  - Bernische Arbeitswoche für das Volkstheater
    Dr. Walter Staender, Sekundarlehrer, Grosshöchstetten
  - Freizeitdienst Pro Juventute, Postfach, Zürich 22



Von der japanischen Schulreform

Neben der Gleichstellung der Bürger in den politischen Rechten wurden im japanischen Staate folgende zwei markante Neuerungen eingeführt:

1. Die Einführung des obligatorischen neunjährigen Unterrichtes für jedes japanische Kind (vor dem Kriege betrug das Obligatorium nur sechs Schuljahre).

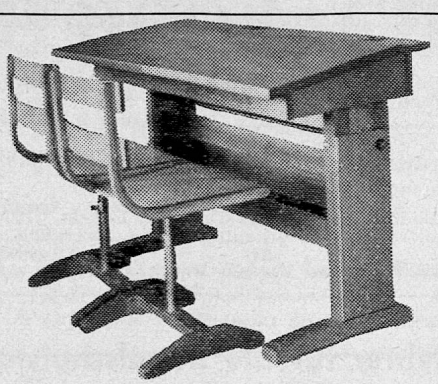
2. Die Einführung des römischen Alphabets für das Lesen und Schreiben der japanischen Sprache (fakultativ mit Rücksicht auf den japanischen Nationalstolz).

In den letzten Jahren wurden ausserdem folgende Änderungen durchgeführt: Berufsbildungskurse, Trennung der normalen Schulfächer in solche, die den individuellen und regionalen Verhältnissen Rechnung tragen.

Nach der neuen Schulordnung werden — was für Japan ebenfalls eine tiefgreifende Neuerung darstellt — Knaben und Mädchen genau gleich behandelt. Für die Knaben wurde ausserdem noch eine Schülerorganisation ins Leben gerufen, um die demokratische Lebensführung zu pflegen.

Die Schulbücher für die neuen Lehrgänge wurden vom japanischen Erziehungsministerium nach umfassenden Experimenten, die in über 200 Primar- und Sekundarklassen zur Durchführung gelangten, zusammengestellt.

Der Schulreform ging eine umfassende Säuberung der Lehrerschaft von undemokratischen Elementen voran, die von den Amerikanern durchgeführt wurde. *R. P.*



- warm
- heimelig
- praktisch
- preiswert

Thoblo

ist das **Schulmöbel** aus Holz. Feste und verstellbare Modelle. Verlangen Sie Prospekte und Offerten.

FERD. THOMA Möbelwerkstätten
gegr. 1868 Tel. (051 2 15 47 **JONA/SG**

Erdbeeren
grossfrüchtige, starke Pflanzen, pikiert mit Erdballen. Gesund, durch Spezialbehandlung milbenfrei. Bewährte Sorten und Neuheiten.

Monatserdbeeren
mit Topfballen, alles beste, bewährte Sorten u. Neuheiten.

Himbeeren
mit Topfballen, grösste Sicherheit für gutes Anwachsen. Bewährte Sorten und Neuheiten, jederzeit verpflanzbar.

Brombeeren, Johannis- und Stachelbeeren
in besten Sorten, ab September lieferbar.

Preise und Sortenbeschreibung mit Pflanz- und Kulturanweisung über sämtliches Obst, auch über Zierpflanzen, wird auf Verlangen gratis zugestellt. OFA 6136 R

Hermann Julauf BAUMSCHULE SCHINZNACH-DORF
Tel. (056) 4 42 16

Musik G. BESTGEN John
BERN, Marktgasse 8 Tel. 2 36 75
Spezialgeschäft für sämtl. Musikinstrumente und Reparaturen

DARLEHEN
ohne Bürgen
Keine komplizierten Formalitäten. — Kein Kosten-Vorschuss. Vertrauenswürdige Bedingungen. Absolute Diskretion. — Prompte Antwort.
Bank Prokredit, Zürich
St. Peterstr. 16 OFA 19 L

Zuverlässige, erfolgreiche
Ehevermittlung
durch **Frau G. M. Burgunder** a. Lehrerin
Postfach 17, **Langenthal**
OFA 6555 B

Cembalo und **Spinett** (Kofferspinett) für stilgerechtes Musizieren, die idealen Begleitinstrumente für Blockflöte liefert sehr preiswert
O. Rindlisbacher, Zürich 3
Schweighofstrasse 403 Tel. 33 47 56
Dubsstrasse 23 Tel. 33 49 98

DER PSYCHOLOGE

Berater für gesunde und praktische Lebensgestaltung

SA 10772 B

Inhalt des September-Heftes:

Zuverlässige, naturgemässe Geburtenregelung . Der Weg zu sich selbst . Die Dichter u. die Psychoanalyse . Die Zerrüttung der Ehe . Seelische Unterernährung . Schach der Müdigkeit . Deute deine Träume selber! . Psychologische Erscheinungen im heutigen Sportbetrieb . Weshalb sind unsere Jugendlichen so schwierig? . Die Ordnung des Betriebes vom Menschen her . Lehrwerke und Heilstätte sozialer Psychohygiene. — In Buchhandlungen und Kiosken Fr. 1.80.

Abonnemente beim GBS-Verlag Gerber-Buchdruck Schwarzenburg

Jährl. Fr. 16.—, halbjährl. Fr. 8.50

Zürich **Institut Minerva**

Vorbereitung auf
Universität
E. T. H.

Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Schenken Sie Ihr Vertrauen unseren Inserenten!

Junger **Primarlehrer** mit guten Zeugnissen **sucht Stelle**
eventuell Stellvertretung.

Offerten unter Chiffre SL 279 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

RONCO s/A. (Lago Maggiore)

Zu verkaufen: **Wohnhaus**

3 Zimmer, Küche, Bad, Keller, grosse Terrasse, Loggia, 1100 m² Garten. Sehr schöne, ruhige, unverbaubare Lage, Dorfnähe, gegenüber den Inseln. 271 AS 20609 Lo
Auskunft: **A. Leuenberger, Casa Verena, Ronco s. A.**

Gesucht in ein Internat auf Ende Oktober

Englischlehrer für die Mittelschulstufe

Nebenfächer Französisch oder Deutsch.

Anmeldungen mit Zeugnisabschriften unter Chiffre SL 270 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Symp. Tochter, hauswirtschaftlich versiert, sprachenkundig, musikalisch, einfach aber gediegen, 29 J. alt, aus guter Familie, mit prima Aussteuer, wünscht Bekanntschaft zw. 275

glücklicher Heirat

Offerten mit Bild erbeten unter Chiffre OFA 8549 B an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.** OFA 8549 B

Ich suche für meinen Sohn (Viertklässler)

Aufenthalt in Lehrersfamilie

wo er mit psychologischem Verständnis und Pädagogik erzogen würde. 280

Zuschriften an: **J. Perriard, Paradiesstrasse 56, Zürich 38.**

Zu verkaufen **Berghaus als Ferienheim**

bestgeeignet. Neubau. Eigene Licht- u. Hauswasseranlage. Am See und Tannenwald gelegen. 1250 m ü. Meer, zirka 40 Plätze. Federmatratzen. 2½ Stunden von Bahnstation. Preis bescheiden, wegen Krankheit.

Offerten unter Chiffre SL 265 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Herisau

Offene Sekundar-Lehrstelle

An der Realschule Herisau ist auf Beginn des Wintersemesters 1951/52, evtl. später, eine 278

Lehrstelle der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung

neu zu besetzen.

Besoldung: Die gesetzliche, dazu Gemeinde-Teuerungszulagen und kantonale Zulage.

Anmeldungen unter Beilage der notwendigen Ausweise sind bis zum 8. September 1951 an das Schulsekretariat Herisau zu richten.

Herisau, den 18. August 1951. **Schulsekretariat.**

Die Gemeinde **Valendas sucht**

für das Schuljahr 1951/52 an ihre Sekundarschule einen tüchtigen, reformierten P 11168 Ch

Lehrer (Lehrerin)

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind bis zum 30. August 1951 erbeten an den 276

Schulrat Valendas: Pfr. J. Michael.

Zu verkaufen in schön gelegenem Engadinerdorf

HOTEL

mit 40—50 Betten, das sich sehr gut als Ferienheim oder Internat eignet. Fliessend Kalt- und Warmwasser, Zentralheizung, Garten u. gröss. Umschwung, unverbaubare Lage. Interessenten, die in der Lage sind, eine Anzahlung von mindest. Fr. 60 000.— zu leisten, wenden sich unter Chiffre **J 11101 Ch** an **Publicitas, Chur.** 269

Primarschule Ormalingen

Für unsere 1. und 2. Klasse Primarschule suchen wir eine tüchtige 273

LEHRERIN

Stellenantritt: Anfang Oktober 1951.

Bewerberinnen belieben ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beilage der nötigen Zeugnisse an den Präsidenten der Schulpflege Ormalingen zu richten. Anmeldeschluss: 5. September 1951.

Die Primarschulpflege Ormalingen.

Gemeinde Münchenstein-Neuewelt

Infolge Hinschied einer Lehrkraft ist

die Stelle eines Primarlehrers oder einer Primarlehrerin

an der Unterstufe unserer Primarschule neu zu besetzen. Bewerber und Bewerberinnen sind gebeten, sich schriftlich bis zum 10. September 1951 an den Präsidenten der Realschulpflege: **Emil Bouhélier,** Gempenstrasse 8, in **Neuewelt,** anzumelden.

Die Anmeldung soll enthalten: Einen Lebenslauf, Zeugnisse und Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit, ferner ein Arztzeugnis. Als Anfangsgehalt für Lehrer bieten wir: Fr. 8770.— inkl. Teuerungszulage, plus die Alterszulagen.

274 **Die Realschulpflege.**

Primarschule Weinfelden

Auf das Frühjahr 1952 sind zufolge Vermehrung der Schülerzahlen und infolge Rücktritt eines Lehrers

1 Lehrstelle an der Unterstufe

(Klasse 1—3)

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

(Klasse 4—6)

zu besetzen.
Bewerber (für die Unterstufe kommen auch Bewerberinnen in Frage) belieben ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beilage des Wahlfähigkeitszeugnisses für den Kanton Thurgau, der Inspektoratsberichte und Angabe der Konfession bis zum 20. August 1951 an das Schulpräsidium, Herrn Dr. E. Haffter, Weinfelden, einzureichen. Stundenpläne der jetzigen Lehrstellen sind beizulegen. Besoldungsregulative stehen zur Verfügung. Oertliche Versicherungskasse. 254

Weinfelden, den 20. Juli 1951.

Die Primarschulvorsteherschaft.

Hier finden Sie ...

DIE GUTEN HOTELS, PENSIONEN UND RESTAURANTS

ST. GALLEN

Berg-Restaurant Rossbüchel • Grub b/Heiden

Schönster Aussichtspunkt der Ostschweiz. Prächtige Fernsicht auf Bodensee und Alpen. Ein lohnendes Ausflugsziel für Schulen, Vereine und Gesellschaften. — 35 Betten. — Autopark.
Mit höflicher Empfehlung
Familie Schmid-Brüschweiler. Tel. (071) 9 13 81.

Schulreise 1951!

Warum nicht wieder einmal **Bad Pfäfers** am Eingang zur berühmten **Taminaschlucht** mit ihrem dampfenden Heilquell?

Ein Reiseziel, das die Jugend immer wieder begeistert! Wie köstlich mundet ein währschaftes Mittagessen oder ein Zvieri-Kaffee in unseren weiten, kühlen Hallen!

Anfragen an die
Direktion des Kurhauses Bad Pfäfers Tel. (085) 91260

RAPPERSWIL Hotel Post

empfiehlt sich den tit. Schulen bestens. Grosser, schöner Garten. Spezialpreise. Telephon (055) 2 13 43. **Fam. Häuselmann-Müller.**

SARGANS Hotel Piz Sol

Alkoholfreies Speiserestaurant. - Pension. Schöne Zimmer mit Kalt- u. Warmwasser. Mässige Preise. Zwischenverpflegung für Schulreisen. **Familie Forrer.** Tel. (085) 8 01 45.

WEESEN am Walensee Hotel Rössli

Für Schulreisen, Vereinsausflüge, Konferenzen, Ferienaufenthalt. Gute Verpflegung. Gartenrestaurant.
Auch telephonische Bestellung, **Nr. (058) 4 50 08.**

SCHAFFHAUSEN

SCHAFFHAUSEN Restaurant Schweizerhalle

bei der Schifflände. Nähe Munot. Parkplatz. Gartenrestaurant u. grosse Säle für Schulen, Hochzeiten u. Vereine. Tel. (053) 5 29 00.
W. Rehmann-Salzmann, Küchenchef.

STEIN am Rhein Alkoholfreies Restaurant Volksheim

bei der Schifflände, empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephon (054) 8 62 28.

ZÜRICH

THALWIL Restaurant Etzliberg

20 Minuten von Schiff und Bahn
eines der schönsten Ausflugsziele am Zürichsee, empfiehlt sich den werten Schulen bestens. **Max Niggl,** Tel. 92 07 16.

Zoologischer Garten Zürich 7

Restaurant im Garten **(auch alkoholfrei).** Grosser Tierbestand. Schulen und Vereine ermässigte Preise auf Mittag- und Abendessen u. Getränke. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen.
Tel. 24 25 00. Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger.

ZÜRICH Die alkoholfreien Kurhäuser

ZÜRICHBERG Telephon 34 38 48
Orellistrasse 21, Zürich 7

RIGIBLICK Telephon 26 42 14
Krattenturmstrasse 59, Zürich 6

empfehlen sich für kürzere oder längere Aufenthalte. Herrliche Lage am Waldesrand. Stadtnähe, mit guter Tramverbindung. Verschied. Pensionsarrangements.

Verlangen Sie bitte Prospekte

AARGAU

Laufenburg am Rhein Hotel «Bahnhof»

empfiehlt sich für Schulen und Vereine.
C. Bohrer-Hürlimann. - Tel. (064) 7 32 22.

GLARUS

LUCHSINGEN/GL Gasthof zum Freihof

Bester Auf- und Abstieg für Schulausflüge nach Oberblegisee—Braunwald. — Grosser Saal, gut gepflegte Küche.
Höflich empfiehlt sich **Familie Niederberger.** Tel. (058) 7 21 38.

Mühlehorn am Walensee

Bei Schulausflügen aus d. Gebiet Kerenzerberg, Frohnalp, Schilt, Murgseen, empfiehlt sich für gut bürgerliche Verpflegung das **Gasthaus zur Mühle, Mühlehorn.** P 900-25 Gl.
Telephon (058) 4 33 78 — Ruhiger Ferien- und Erholungsort.

VIERWALDSTÄTTERSEE

BRUNNEN Café Hürlimann, alkoholfr. Restaurant

Bahnhofstrasse, je 3 Min. von Bahnhof SBB und Schiffstation. Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser Restaurationsgarten. Telephon 164.

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas** u. wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reiseerinnerungen. Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

Hotel-Restaurant Rosengarten
BRUNNEN Der Treff- der Schulen!
Aus Küche und Keller nur das Beste. Grosser Restaurationsgarten. G. Vohmann, Telephon 121.

BRUNNEN **Restaurant Stauffacher**
an der Bahnhofstrasse, empfiehlt sich höflich den werten Schulen und Vereinen. Grosse Gartenwirtschaft.
H. Inderbitzin, Telephon 1 22.

Hotel Berghus
RIGI-STAFFEL
Bestgeeignet für Schulreisen. Gediegene, moderne Touristenlager.
Telephon (041) 83 12 05. Neue Direktion: A. Gernet.

SEELISBERG **Hotel Bellevue**
110 Betten, ob dem Rütli, idealer Ausflugspunkt für Vereine, Schulen, Familien-Anlässe. Gr. Rest.-Terrasse. Einzigartige Rundsicht auf See und Berge. Küche gut und reichlich. Komfort, alle Zimmer fl. k. und w. Wasser. Pension von Fr. 14.— an.
Erwin Amstad, Tel. 264—265.

HERTENSTEIN
WEGGIS
JHR NÄCHSTES AUTOZIEL
MIT LIDO FREUDEN
P 7040 Lz

BERN

Grindelwald **Hotel Bahnhof Terminus**
Altbekanntes, neuzeitlich eingerichtetes Haus für Schulen und Gesellschaften. Familien- und Passanten-Hotel. — Pension ab Fr. 14.—, Zimmer ab Fr. 4.50. Tel. 3 20 10.

Bergrestaurant First
2200 m ü. M. Tel. 3 22 98.
Grosse Sonnenterrasse, geeignet für Verpflegungen von Schulen. Am Wege zum Faulhorn und zur Grossen Scheidegg.
Familie Märkle-Gsteiger.

Grosse Scheidegg 1961 m ü. M. Telephon 3 22 09
erreichbar auf gutem Weg ab Grindelwald—First, Meiringen—Rosenlaui oder Faulhorn. 20 Betten, Touristenlager, Massenquartier. Rasche und prima Verpflegung für Schulen und Gesellschaften. Mässige Preise.
Familie Burgener.

HILTERFINGEN **Seehof**
Geeignete Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften, grosser Rest.-Garten. Gute Küche. Edwin Blaser, Tel. (033) 5 92 26.

INTERLAKEN **Hotel-Restaurant Adler**
Zentrale Lage, grosse Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften, gute Verpflegung, mässige Preise.
Prospekte durch: Familie Kallen-Hebeisen. Tel. 322.

Pension-Restaurant Nenzlingerhof
NENZLINGEN (Bern)
Der ideale Ausflugsort für Schulen und Vereine. Spielwiese, Gartenwirtschaft, Halle, Saal und Säli. Erreichbar von Zwingen, Grellingen, Aesch, Ettingen. Tel. (061) 6 42 54.
Heinz Eckstein.

WENGEN **Hotel Eiger und Bahnhofbuffet**
Ruhiges, komfort. Haus in zentr. Lage. Pension ab Fr. 14.—, pauschal ab Fr. 112.—. Sehr günst. Lokale u. günst. Preise für Schulen und Gesellschaften. Familie Fuchs-Gertsch. Tel. 3 41 32.
A. von Allmen-Isele. Tel. 4 13 37.

FREIBURG

MURTEN **Restaurant des Bains**
(Autoparkplatz) - Gr. Seeterrasse - Säli - Pergola - direkt am See gelegen - eig. Badeanstalt - schöne Spielwiesen - gr. Sandplatz - Ruderboote. (OFA 3837 B) Frau H. Laubis.

MURTEN **Hotel Enge**
Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser Garten, mässige Preise. Bes. E. Bongi, Küchenchef, Tel. 7 22 69

MURTEN **Hotel Schiff**
Dicht am See, grosser schattiger Restaurationsgarten und Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften. Parkplatz.
Bes. Familie Lehmann-Etter, Tel. 7 26 44.

WALLIS

MONTANA **Hotel Pension Helvétia**
Cuisine abondante. Situation idéale. Maison confortable.
Famille Ls. Rey. — Téléphone 5 21 77.

TESSIN

Die Familienpension **CARONA (Tessin) «CASACASELLA»**
bietet Ihnen idealen Sommer- u. Herbst-Ferienaufenthalt. Ruhe. Gute Verpflegung. Pensionspreis Fr. 11.50. Telephon (091) 3 72 78.

Sonnige Ferientage im Tessin
verbringen Sie im romantischen Bergdörfchen
NOVAGGIO **Hotel Berna e Posta**
Pension ab Fr. 10.50. Beste Verpflegung. Grosser Garten. Verlangen Sie unseren illustrierten Prospekt.
Familie Bertoli-Friedli, Telephon (091) 3 63 49.

LOCARNO - HOTEL REGINA Zentrale Lage am See
jeder Komfort, Lift, Garten-Restaurant, gepfl. Küche. Pension ab Fr. 15.—

LOCARNO-MINUSIO **Pension Lorelei**
Direkt am See, mit eigenem See- und Badestrand, Ruderboot heimeliges Haus, prächtige Seeterrasse. Pension alles inbegriffen Fr. 14.—. Frau Vögeli, früher Basilea Ascona, Tel. 7 15 05

GRAUBÜNDEN

DAVOS-PLATZ **Hotel Alte Post**
Einfach, gut, daheim bei K. Baschenis. — Telephon (083) 3 54 03.

Davos im Sommer
Ein Aufenthalt im heimeligen **Chalet Rüti**
Freundliche Zimmer, gedeckte Balkone, gepflegte Küche, vier Mahlzeiten. Pensionspreis von Fr. 13.— bis 14.— inkl. Kurtaxe.
Telephon (083) 3 54 19

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 13.—	Fr. 17.—
	halbjährlich	„ 7.—	„ 9.—
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 16.—	„ 21.—
	halbjährlich	„ 8.50	„ 11.50

Bestellung direkt bei der Redaktion. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

Organ des Kantonalen Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

24. August 1951 • Erscheint monatlich ein- bis zweimal • 45. Jahrgang • Nummer 12

Inhalt: Eröffnungswort zur 118. ordentlichen Versammlung der kantonalen Schulsynode vom 4. Juni 1951 in Zürich — † Heinrich Schönenberger, alt Schulpräsident — Zürcher Kantonaler Lehrerverein: 12.—15. Sitzung des Kantonalvorstandes — Für die Erhöhung der kantonalen Teuerungszulagen — Dringende Bitte

Eröffnungswort
zur 118. ordentlichen Versammlung der kantonalen
Schulsynode vom 4. Juni 1951
in Zürich

Sehr verehrte Synodalen, sehr verehrte Gäste!

Das Zürchervolk und mit ihm die zürcherischen Schulen haben im Laufe der jüngst vergangenen Tage den Blick rückwärts gerichtet in jene ferne Zeit, da Zürich mit der jungen Eidgenossenschaft den ewigen Bund geschlossen. Wir haben manch kluges Wort gehört über die Gründe, die das aufstrebende Zürich damals zu der entscheidenden Tat bewogen, die, vom Lichte einer sechshundertjährigen glanzvollen Entwicklung überstrahlt, von uns Nachfahren gern idealisiert und als herzliche Verbrüderung gedeutet wird. Nun war es aber kaltberechnende Politik, die die zürcherischen Machthaber jener Tage zum Abschluss des Bündnisses zwang. Die damals führenden Köpfe, harte Zürcherschädel, und allen voran Rudolf Brun, waren *Realpolitiker* im wahrsten Sinne des Wortes. Selbstsüchtig und, wenn es sein musste, rücksichtslos bis zur Brutalität, verfolgten sie ihre politischen Ziele, eifersüchtig darauf bedacht, nicht nur das Ansehen der Reichsstadt, sondern auch ihre persönliche Macht entscheidend zu mehren.

Die stärkste Triebfeder zu solchem Handeln waren jedoch die Gefahren, die von aussen drohten, und im tiefsten Grunde die glühende Heimatliebe zur reichen, stolzen und schönen Stadt Zürich. Von dieser Heimatliebe genährt, vermochte die Idee des ewigen Bundes im Sturme manch gefährlicher Krisen zu erstarken, und so wuchs der Staat Zürich zu seiner heutigen Kraft und Bedeutung heran.

Wir haben ein wertvolles Erbe zu hüten und sind uns der grossen Verantwortung voll bewusst. Wir planen und werken darum gründlich und umsichtig, reissen Altes, das morsch und überständig ist, nieder und bauen Neues gross und prächtig auf: Spitäler und Kirchen, Schulhäuser und Flughäfen; Gesetze und Verordnungen, Reglemente und Lehrpläne. Unsere Mühe und Arbeit gilt aber ebenso der Stärkung und Mehrung der ethischen Kräfte, die unser Volk und seinen Staat erst zum kraftvollen Teil des Bundes machen und zum gesunden Glied der Menschheit zu entwickeln vermögen.

Ist es aber nicht so, dass wir trotz unseres betriebsamen Fleisses, trotz der Hingabe an die ethischen Ziele unseres Strebens, einem gewissen Missbehagen nicht zu wehren vermögen? Ist es nicht, als fehlte unserm geschäftigen Tun manchmal die richtige Weihe? — Wir suchen die Gründe für dieses Missbehagen gerne in der Unsicherheit der weltpolitischen Zustände, in der internationalen Rechtsverwilderung, der allgemeinen Abwertung des Begriffes «Treu und Glauben».

Solche Begründungen vermögen zwar unsere Selbstzufriedenheit zu nähren, sie beschwichtigen aber nicht die geheime oder offen zugestandene Unruhe und Unsicherheit, die in uns selbst wurzeln und nur einen Teil jener *allgemeinen* Unsicherheit bilden, die der Fragwürdigkeit unseres Wirkens und Wollens entspringt, angesichts einer Welt, die nach den tiefen Erschütterungen zweier Weltkriege in ständiger politischer, sozialer und ideeller Auseinandersetzung fiebert und den Einzelnen gebieterisch zur *innern* Auseinandersetzung und Entscheidung drängt.

Welches wird der weltanschauliche Standort sein, den sich der Einzelne aus innerer Nötigung in der Wirrnis der Zeit zu erringen vermag, und welchen Sinn, welchen Rückhalt vermag diese Weltanschauung unserem beruflichen Streben und Wirken zu geben im Wetterleuchten neuer kriegerischer Rüstungen? Scheint nicht all unser Tun nichtig und sinnlos unter der Bedrohung durch verheerende Stürme, die jede begonnene Aufgabe unterbrechen, jede vollbrachte Arbeit vernichten können? — Was bedeuten z. B. verbesserte Unterrichtsgestaltung und Vervollkommnung des gesamten Schulwesens angesichts der gegenwärtigen Weltlage? Muten sie manchmal nicht an wie unnütz-abseitige, wirklichkeitsfremde Sisyphusarbeit, über die die harte Wirklichkeit des Tages hinwegfegt?

Über der Tagesrealität und jeder Realpolitik steht jedoch die Realität geistiger Werte. Haben auch unsere Anstrengungen um eine neue Schule im aktuellen und vergänglichen Zeitgeschehen wenig Einfluss — im ewigen, unvergänglichen Bereich der Geisteswirklichkeit und ihrer Auswirkungen auf die Lebensgestaltung erweist sich dieser Einfluss als nachhaltig und auf lange Sicht wesentlich. Nicht unmittelbare Wandlungen vermag unser Bemühen hervorzurufen, allmählich nur wirkt es sich aus und wird richtungweisend in dem Masse, als die Persönlichkeiten, die dahinter stehen, sich zu einem klaren geistigen Standort zu erheben vermochten, zu einer Gesinnung, die vom Geist wahrer Freiheit und Brüderlichkeit durchdrungen ist und die Individualität in der Gemeinschaft respektiert, sich selber aber freudig dem Wohl der Gemeinschaft unterstellt. — Das sei uns ein Trost und ein Ansporn in der scheinbaren Ohnmacht unseres Tuns. Das sei uns aber auch Anruf und ernste Verpflichtung, an *unserem* Platz, im schmalen Feld unserer Wirksamkeit nach besten Kräften beizutragen zum Aufbau einer in Frieden geordneten Welt. Nur wenn wir versuchen, das Gute zu jeder Stunde zu verwirklichen, vermag es auszustrahlen über den engsten Bereich unseres Tagewerkes hinaus.

Wir mühen uns heute um eine grundlegende Neugestaltung der Volksschule. In Hunderten von Versammlungen und Sitzungen suchen Räte, Kommissionen und Ausschüsse seit Jahren die beste Form. Gar oft ist der mit ehrlicher Überzeugung vorgetragene Spruch zu hören, es gehe allein um das Wohl der Jugend, nur die Bedürfnisse der heranwachsenden und kommenden Generation seien massgebend. Aber handkehrum tauchen da und dort Wünsche und Begehren auf, die solch wohlmeinenden Willen Lügen strafen und der Vermutung Raum gewähren, dass auch bei dem grossen Gemeinschaftswerk der Schulgesetzgebung die sogenannte «Realpolitik» sich der Fragen der Erziehung und des Unterrichtes rücksichtslos bemächtigen möchte.

Das neue Volksschulgesetz hat darum eine wahre Leidensgeschichte hinter sich. Ein Parlamentarier bezeichnete es als Wechselbalg, zu dessen Vaterschaft sich heute niemand mehr bekennen wolle. Wir können uns einem solch harten Urteil nicht anschliessen. Viel eher möchten wir an dieser Stelle erneut der Hoffnung Ausdruck geben, der materiellen Überprüfung und Verbesserung bestimmter Paragraphen seien, trotz formeller Schwierigkeiten, Tür und Tor noch nicht endgültig verriegelt. Es ist ja nicht schlechter Wille, welcher der Vollendung eines grosszügigen und wohlgelungenen Werkes im Wege steht. Die fruchtbare Versöhnung der Gegensätze wird erschwert durch das unerbittliche Beharren auf rein persönlichen und parteipolitischen Ansichten, durch die Missachtung und Geringschätzung jeder gegnerischen Auffassung.

Den andern wieder ernst nehmen, die Eigenständigkeit des Mitmenschen achten; zu dieser Grundlage menschlicher Beziehung müssen wir uns erheben, soll ein Werk wie die Schulgesetzgebung zu fruchtbarer Entfaltung gelangen. — *Den andern wieder ernst nehmen, auch wenn er mit seinem Wort und Wesen auf besonderer Ebene steht,* dies allein ist der Boden, auf dem die Gemeinschaft des Volkes und der Völker zu gedeihen vermag. Die Aufgabe ist und war uns seit jeher gestellt; sie fordert von uns allen ein grosses Mass an Selbsterziehung, Selbstverleugnung und ein restloses Vertrauen in das uns eingeborene Gut reiner Menschlichkeit.

Sehr verehrte Synodalen, sehr verehrte Gäste!

Wie der tiefe Atem einer mächtigen Dünung hat die stille Besinnung auf das wundersame und geheimnisvolle Werden und Wachsen unseres Staatswesens die zürcherischen Eidgenossen — Mann und Frau, Werdende und Gereifte — durch die vergangenen Wochen getragen. Der sichtbare Ausdruck dieser Besinnung ist als grosse Erinnerungsfeier des Zürchervolkes soeben verrauscht. Die Wogen vaterländischer Begeisterung sind hoch aufgebrandet. Sie haben, für den Augenblick, selbst manch harmlos-bescheidenes Gemüt in Wallung gebracht, und von den glitzernden Schaumkronen der Brandung übersprüht, riskierten sogar verzopfte Eigenbrötler und stockige Philister, aber auch gehetzte Profitjäger und abgebrühte Skeptiker ein freundliches, feiertägliches Lachen.

Die festlichen Wogen haben auch uns, die wir heute zu feierlicher Tagung hier vereinigt sind, emporgehoben zu froher Bejahung des Erreichten — ganz im besondern aber zum prüfenden Ausblick nach den offenen Horizonten, der zur Bestimmung der weitern Fahrt unerlässlich und schicksalhaft ist. Vermag unser Blick unbeirrt die ewige Bahn der Gestirne zu erkennen, dann muss die Fahrt gelingen. Wenn aber dunkles Gewölk und trübe Nebelschwaden die Sicht beschränken, wenn brausende Sturmböen mit verhängnisvoller Abtrift den Kurs bedrohen und all unser Wissen um die gesetzmässigen Bedingungen einer zielsichern Fahrt in Frage stellen, dann führt aus der Not kreatürlicher Vergänglichkeit nur das inbrünstige Besinnen auf ein Walten göttlicher Weisheit auch in den engsten Bezirken unseres erdgebundenen Seins. Solche Besinnung erst gibt unserem Tun Grösse und Weihe und unserem Wirken und Wollen das einzig sichere Fundament.

Möge diese Besinnung und Gesinnung auch in Zukunft sich bewähren, möge auch ferner äussere Bedrängnis und Wirrsal die innere Einheit stärken — möge die Liebe zu Volk und Heimat in uns allen die freudige Gewissheit und furchtlose Sicherheit darüber entzünden, *wo* wir in der Stunde der Not und Gefahr unerschrocken zu stehen haben.

J. Stapfer

† Heinrich Schönenberger
alt Schulpräsident

Mittwoch, den 7. März 1951, vormittags, versammelte sich eine grosse Trauergemeinde im Krematorium des Friedhofes Sihlfeld, um von alt Schulpräsident *Heinrich Schönenberger*, der Sonntag, den 4. März 1951, unerwartet rasch einem Herzschlage erlegen war, für immer Abschied zu nehmen.

Der Verstorbene gehörte lange Jahre dem Lehrerstande an und war auch in seiner späteren Stellung als Schulpräsident des *Schulkreises Zürich-Uto* mit der Schule und der Lehrerschaft verbunden. Sein Wirken als Lehrer, aber auch als Schulpräsident, war so bedeutsam und verdienstlich, dass seiner auch im «Pädagogischen Beobachter» gedacht werden darf.

Heinrich Schönenberger, gebürtig aus Fischenthal, war der Sohn eines Herrliberger Bauern und durchlief das Lehrerseminar Küsnacht. Er verbrachte seine ersten Praxisjahre in *Ossingen*, von wo er im Jahre 1905 in den Schulkreis III der Stadt Zürich gewählt wurde. Heinrich Schönenberger wirkte vorerst einige Jahre an der Realabteilung, um sich dann später der Oberstufe, der 7. und 8. Klasse zuzuwenden.

Das war das eigentliche, ihn wahrhaft beglückende Gebiet seiner Lehrer- und Erziehertätigkeit. Ihm lag daran, zwischen sich und seinen Schülern ein Vertrauensverhältnis herzustellen. Mit nie versiegender Liebe widmete er sich diesem Erziehungswerk. Immer wieder erlebte er die Freude, dass aus seinen Oberschülern tüchtige Menschen wurden, die im praktischen Leben ihren Platz ausfüllten. Mit vielen ehemaligen Schülern stand er auch nach der Schulzeit noch in Verbindung und brachte ihrer Lebensgestaltung Interesse entgegen.

Heinrich Schönenberger war Lehrer in einem ausgesprochenen Arbeiterkreise und fühlte sich von Anfang an zu den wirtschaftlich Schwachen und sozial Bedrängten hingezogen. Schon 1906 trat er der *Sozialdemokratischen Partei* bei und wurde auch ein eifriges Mitglied der *Sozialdemokratischen Lehrervereinigung*, in der er bis zu seiner Wahl als Schulpräsident aktiv und initiativ tätig war. Der Verstorbene war überzeugter Sozialdemokrat, ein aufrechter, mutiger und verlässlicher Kämpfer für den sozialen Fortschritt und eine bessere Weltordnung.

In den Kreisen der Lehrerschaft des Schulkreises Zürich III wusste man sehr bald die besonderen Begabungen und Fähigkeiten Heinrich Schönenbergers zu schätzen. Er war ein exakter Denker. Als ausgezeichneter, schlagfertiger Debatter verstand er es, ganz besonders in Berufsangelegenheiten, die möglichen Wege aufzuzeigen und verworrene Situationen durch seine überlegene Dialektik zu entwirren. Er wurde denn auch in eine ganze Reihe von Berufsorganisationen berufen. So ordnete ihn die Lehrerschaft des Bezirkes in die *Bezirksschulpflege* ab und in den zwanziger Jahren führte er das *Präsidium des Kreiskonventes Zürich III*. Lange Jahre war er *Vorstandsmitglied des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins* und hat der Lehrerschaft in dieser Stellung ausserordentlich wertvolle Dienste geleistet. Unter anderem war ihm dort die Aufgabe übertragen worden, mittellosen durchreisenden Kollegen aus andern Kantonen und dem Auslande Unterstützung zu gewähren. Eine Aufgabe, die Heinrich Schönenberger mit viel Liebe und warmem Verständnis zu lösen wusste. Wenn ihm eine Arbeit übertragen wurde, dann war sie in besten Händen. Sein Charakter vereinigte Festigkeit des Willens mit rascher Entschlussfähigkeit und ausgeprägtem Verantwortungsbewusstsein. Wo es für ihn zu entscheiden und zu handeln galt, geschah es bei aller Impulsivität seines eigenwilligen Wesens in kluger Abwägung der Möglichkeiten.

Sein kritischer Geist wirkte sich ganz besonders auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung aus. Sehr bald erkannte er die Unzulänglichkeit der Methoden der alten Lernschule. Er wurde ein Verfechter der Postulate der Schulreform, trat ein für die Postulate der Gemeinschafts- und Arbeitsschule. Wo sich eine Möglichkeit bot, suchte er die neuen Methoden in seiner eigenen Schule, in der Gartenarbeit, der Handarbeit und den Realfächern zu erproben.

Nach der Stadtvereinigung des Jahres 1932 wurde er im neu geschaffenen *Schulkreise Zürich Uto* zum *Schulpräsidenten* gewählt. Zehn Jahre wirkte er in diesem Amte und entfaltete aus einem tiefen Pflichtbewusstsein und Verantwortlichkeitsgefühl heraus eine verdienstvolle, äusserst vielseitige Tätigkeit, in seinem engeren Pflichtenbereich der Schule seines Kreises, aber ebensosehr als Mitglied der Zentralschulpflege, der Präsidentenkonferenz und der Aufsichtskommission der Gewerbeschule. Viel Sorgen, Mühe und Enttäuschungen verursachten die Vorarbeiten für den Bau neuer Schulhäuser, die Raumbeschaffung für Horte, Tagesheime und Kindergärten. Es war ein grosses Mass von Arbeit, das Schulpräsident Schönenberger zu bewältigen hatte. Mitten aus seiner Tätigkeit heraus warf ihn ein Schlaganfall im Jahre 1939 aufs Krankenbett. Wohl erholte er sich in verhältnismässig kurzer Zeit, sah sich aber 1944 aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, von seinem Amte zurückzutreten.

Es waren ihm noch einige Jahre geruhsamen, angenehmen Ruhestandes beschieden. Dann versagte das Herz, und am 4. März 1951 schied Heinrich Schönenberger ohne grossen Todeskampf aus dem Leben.

Heinrich Schönenberger war eine markante Persönlichkeit im zürcherischen Schulleben, die mutig und zielbewusst um die Verbesserung unserer Volksschule, ihrer Einrichtungen und Methoden bemüht war. Dafür sei ihm Dank und Anerkennung ausgesprochen. *K. H.*

Zürch. Kant. Lehrerverein

12. Sitzung des Kantonalvorstandes

17. Mai 1951 in Zürich

1. Kenntnisnahme von einem Gutachten über die «Geheimhaltungspflicht bezüglich der Verhandlungen der Schulbehörden».
2. Besprechung einzelner Geschäfte für die ordentliche Delegiertenversammlung.
3. Aussprache über eine Aktion zur Werbung von neuen Mitgliedern.
4. Stellungnahme zur Motion von Kantonsrat A. Maurer über die Neuorganisation der kantonalen Schulsynode. Es wird beschlossen, das Problem in Zusammenarbeit mit dem Synodalvorstand zu behandeln.
5. Eingehende Orientierung über die Gesetzesvorlage betr. die Errichtung einer Kantonsschule im Zürcher Oberland. Ebenso wird die Denkschrift der Sekundarlehrerkonferenz zu diesem Projekt besprochen. Der KV ist der Ansicht, dass der Gesetzesvorlage zugestimmt werden könne.
6. Besprechung der Ersatzwahlen in die Organe des SLV für die 1952 beginnende neue Amtsperiode.

W. S.

13. Sitzung des Kantonalvorstandes

31. Mai 1951 in Zürich

1. Als Vertreter des ZKLV in der neubestellten Verwaltungskommission für die BVK ist durch Beschluss des Regierungsrates der vom KV vorgeschlagene Zentralquästor, Hans Küng, SL, Küsnacht, ernannt worden.
2. Dem LVZ wird an das Defizit der Bergkinderaktion ein Beitrag von Fr. 100.— übermittelt.
3. Auf Grund von immer wieder eingehenden Anfragen und Meldungen wird die Entwicklung betr. «Versicherung der freiwilligen Gemeindezulage bei der BVK» ständig aufmerksam verfolgt.
4. Kenntnisnahme von den eingegangenen Offerten betr. eine Bürohilfe für den ZKLV. Aussprache über Anstellungsverhältnis, Arbeitskreis usw.
5. Besprechung über einen Entwurf für Vollziehungsbestimmungen zum Lehrerbesoldungsgesetz. Wegleitend waren für die Behörden die vom Regierungsrat bereits erlassenen «Vollziehungsbestimmungen zur Besoldungsverordnung für die Beamten und Angestellten des Staates und der Rechtspflege». Der Leitende Ausschuss wird eine Eingabe an die Erziehungsdirektion vorbereiten.
6. Der Erziehungsdirektion wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, die Lehrerschaft möge so bald als möglich über die anrechenbaren Dienstjahre, welche zur Ausrichtung eines Dienstaltersgeschenkes massgebend sind, orientiert werden.
7. Kurze Aussprache über die Mitgliederwerbung für den ZKLV.

W. S.

14. und 15. Sitzung des Kantonalvorstandes

14. und 21. Juni 1951 in Zürich

1. Es wird davon Kenntnis genommen, dass die Mitteilung über die für die Versicherung bei der BVK anrechenbaren Dienstjahre wegen Personalmangels noch nicht erfolgen konnte.
2. Orientierung durch Präsident J. Baur über die im KZVF behandelten Geschäfte.
3. Der dem ZKLV durch die Unfallversicherungsgesellschaft «Winterthur» überwiesene Kommis-

sionsbetrag von Fr. 436.70 wird wie üblich dem Anna-Kuhn-Fonds gutgeschrieben.

4. Kenntnisnahme von der durch den Leitenden Ausschuss an die Erziehungsdirektion gerichteten Eingabe betr. die Vollziehungsbestimmungen zur Vollziehungsverordnung zum Lehrerbesoldungsgesetz.
5. Eine eingehende Aussprache dient der Erörterung der durch die erneute Teuerung entstandenen Probleme. Die Forderung auf Angleichung der Teuerungszulagen an die veränderten Verhältnisse wird auf das bestimmteste unterstützt. Für die Volksschullehrer der Stadt Zürich, welche zusammen mit den andern städtischen Personalverbänden an die städtischen Behörden gelangt sind, entstehen durch die im Besoldungsgesetz von 1949 festgelegte Limitierung der Lehrerbesoldungen besondere Schwierigkeiten. Der KV wird der Personalverbändekonferenz des Kantons beantragen, in einer Eingabe an den Regierungsrat auch auf kantonalem Boden um eine sofortige Erhöhung der Teuerungszulagen nachzusuchen.
6. Kenntnisnahme von der vorgesehenen Regelung der Versicherungsverhältnisse für die Winterthurer Lehrer und von den erfreulichen Fortschritten in der Frage der Versicherung der freiwilligen Gemeindezulage bei der BVK in einigen Landgemeinden.
7. Aus dem Kreise der Bewerber um die Stelle einer Bürohilfe für den ZKLV wird gewählt: Frau Elsy Suter, Zürich, und es werden die Richtlinien für die Abfassung des Arbeitsvertrages festgelegt.
8. Behandlung der Gesuche zweier unterstützungsbedürftiger Kollegen.
9. Als Vertreter des KV im Vorstande der Genossenschaft «Hilfskasse für zürcherische Volksschullehrer» wird einstimmig Kollege Eugen Ernst, SL, Wald, gewählt. Ausserdem werden Vorschläge für die Ernennung zweier Mitglieder der Kontrollstelle der Kasse vorbereitet.
10. Aussprache über die am 8. Juli zur Volksabstimmung gelangende Steuergesetzesvorlage.

W. S.

Für die Erhöhung der kantonalen Teuerungszulagen

Konferenz der Personalverbände

Zürich, den 10. Juli 1951

An den Regierungsrat des Kantons Zürich
Zürich

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident,
Sehr geehrte Herren Regierungsräte,

Das geltende System der Grundbesoldungen des Staatspersonals und der Teuerungszulagen von 12% sieht eine Anpassung an die Teuerung vor, die sich einige Punkte unter einem Lebenskostenindex von 160 Punkten (1. September 1939 = 100 Punkte) hält. Seither ist der Lebenskostenindex gestiegen, und im Juni erreichte er in der Stadt Zürich 167,1 Punkte. In verschiedenen Sektoren ist die Teuerung erheblich fühlbarer, als sie im Index zum Ausdruck kommt.

In der Anfangszeit des zweiten Weltkrieges hat das Staatspersonal lange Zeit schwere Einbussen auf sich nehmen müssen; der Teuerungsausgleich erreichte auch später die Höhe des Reallohnes nur teilweise; insgesamt brachte die Kriegs- und Nachkriegszeit dem Staatspersonal tiefgreifende Einkommensverluste.

Weitere Verluste sind dem Personal angesichts der seit einem Jahre zu verzeichnenden neuen Teuerungswelle nicht abermals zuzumuten, und es wäre auch ein Dahintreibenlassen der schon sehr fühlbaren Verschärfung der Situation nicht zu verantworten. Das Staatspersonal ist zweifellos berechtigt, den Ausgleich der bereits eingetretenen und allenfalls noch kommenden Teuerung zu erwarten.

Die sämtlichen unterzeichneten Personalverbände stellen deshalb das Gesuch, *es sei dem Staatspersonal aller Kategorien mit Wirkung ab 1. Juli 1951 eine zusätzliche Teuerungszulage von 5% der geltenden Besoldungen auszurichten.* Damit wird der Teuerungsausgleich allerdings nicht einmal voll sein.

Mit diesem Begehren verbinden wir den Vorbehalt, bis zum Abschluss der einschlägigen Verhandlungen die Indexbewegung erneut zu überprüfen und im Falle einer weitern Preissteigerung eine entsprechende prozentuale Erhöhung des Ausgleiches in Vorschlag zu bringen. Angesichts der im Fluss befindlichen Verhältnisse kommt deshalb der vorliegenden Bezifferung unseres Begehrens nur vorläufiger Charakter zu.

Wir bitten Sie, unserem Begehren um so rascher Rechnung zu tragen, als die Lehrerschaft angesichts der staatlichen und kommunalen Besoldungskomponenten bei einem Teuerungsausgleich in den Gemeinden in eine unhaltbare Lage gerät. Die im Lehrerbesoldungsgesetz nach oben limitierte freiwillige Gemeindezulage ist vielerorts erreicht, wodurch eine weitere kommunale Leistung in Form von Teuerungszulagen verunmöglicht ist. In der Stadt Zürich sind Verhandlungen über die Gewährung von Teuerungszulagen an das städtische Personal bereits im Gange. Damit auch für die Lehrer ein Ausgleich möglich ist, müssen kantonale Teuerungszulagen auf dem staatlichen Besoldungsteil die Voraussetzungen schaffen.

Indem wir Sie um wohlwollende Prüfung unseres Anliegens ersuchen, zeichnen wir, sehr geehrte Herren Regierungsräte,

mit vorzüglicher Hochachtung

Verein der Staatsangestellten des Kantons Zürich: *Dr. W. Güller.*	Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: *J. Baur.*
Verband des Personals öffentlicher Dienste: *E. Kessler.*	Verband der Lehrer an den staatlichen Mittelschulen: *Prof. Dr. H. Maeder.*
Verein der Kantonspolizei Zürich: *P. Stucki.*	Pfarrverein des Kantons Zürich: *Pfr. E. Müller.*

Dringende Bitte

In der Schweizerischen Lehrerzeitung stand ein Aufruf der *Schweizer Europahilfe*, in welchem Sie gebeten wurden, deutsche Kollegen bei sich aufzunehmen, die vorher in 10tägigen Kursen mit den pädagogischen und kulturellen, politischen und sozialen Verhältnissen unseres Landes vertraut gemacht werden. Wir wiederholen diese Bitte, und wenn Sie *vom 10.—20. September* einen *Freiplatz* zur Verfügung stellen können, ersuchen wir Sie, sich direkt zu wenden an: Schweizer Europahilfe, Büro für Schulung und kulturellen Austausch, Helvetiastr. 14, *Bern*.

Der Präsident des ZKLV: *J. Baur*

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: E. Weinmann, Sempacherstrasse 29, Zürich 32. Mitglieder der Redaktionskommission: J. Baur, Zürich; J. Binder, Winterthur; E. Ernst, Wald; L. Greuter-Haab, Uster; H. Küng, Küsnacht; W. Seyfert, Pfäffikon